

Mitteilungsblatt

Werkzeitschrift der
Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft

XXIII. Jahrgang
17. Oktober 1974

5





Mitteilungsblatt

Nr. 5 XXIII. Jahrgang 17. Oktober 1974

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft

Verantwortlich: Arbeitsdirektor Georg Merz Schriftleitung: Gerhard Franke

Layout: Peter Wewer Fotos: ATH, dpa, J. Brefort, G. Franke, M. Heine, E. Rossmann, B. Müller-Schwanneke

Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Bericht zur Unternehmenslage	1
Das Stahlwerk Ahwaz läuft an: DEW-Fachleute helfen und beraten	2-3
Umschulungen im Werk Dortmund - Endziel: ein sicherer Arbeitsplatz	3-4
Rettung aus Unfallgefahr	4-5
Von der Unterkunft zum Wohnheim: 10 Jahre Wohnheim Tackheide	6-7
Abschlußfeier im Stadtwaldhaus	8

MOSAİK

Vom Unternehmen, seinen Werken
und Menschen

Ein menschliches und volkswirtschaft- liches Gebot: Mehr Sicherheit bei der Arbeit	9-11
Im Werk Dortmund entwickelt: Neue Dauermagnetsysteme für die Förder- und Hebetechnik	12-13
Sie brauchen eine faire Chance	14
Mein Steckpferd	15-16

Titelseite

Sicherheitsbesprechung vor Ort - hier am
Triogerüst der Straße 5 - mit Meister
Heinz Kursten, Leo Primassin (Sicherheits-
beauftragter) und Josef Reinartz (Arbeits-
sicherheit). Betriebsbegehungen sind ein
fester Bestandteil im Terminkalender
unserer Mitarbeiter der Arbeitssicherheit.

Rückseite

Auch die nähere Umgebung von Krefeld
hat ihre Reize, die oft im Detail stecken.
Viele unserer Mitarbeiter, die ihren Urlaub
zu Hause verbrachten, konnten sich an
solchen Schönheiten erfreuen, wie sie von
dieser alten Tür im romantischen Linn
ausgeht.

Nachdruck
nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet



DEW-Mitarbeiter tragen wirksam dazu bei,
daß das iranische Stahlwerk Ahwaz bald voll
produzieren kann. Seite 2-3.



In der Ausbildungswerkstatt des Dortmunder
Werkes feilen diese Umschüler an ihrer Zukunft.
Ihr Endziel: ein sicherer Arbeitsplatz. Seite 3-4.



Die Schicht ist zu Ende, die Plastiktüten sind
gefüllt mit Lebensmitteln, und bald wird den
Töpfen auf den Elektroplatten ein köstlicher Duft
entsteigen. Man sieht es: diese türkischen Mit-
arbeiter fühlen sich wohl im Wohnheim Tackheide.
Seite 6-7.

BERICHT ZUR UNTERNEHMENSLAGE

Veränderungen der Edeldahlindustrie

In der Bundesrepublik sind durch veränderte Besitzverhältnisse neue Möglichkeiten für eine erweiterte Zusammenarbeit der bedeutendsten Edeldahlunternehmen aktuell geworden. Die Familie von Finck hat das ihr gehörende Aktienpaket der Edeldahlwerk Witten AG, das rd. 34,7 % des Grundkapitals dieser Gesellschaft ausmachte, an die Thyssen-Gruppe veräußert. Außerdem haben große Anteilseigner der Stahlwerke Südwestfalen ihre Aktien an Krupp verkauft, so daß eine Zusammenarbeit zwischen diesen beiden edeldahl-erzeugenden und -verkaufenden Unternehmen möglich geworden ist. In unserer Ausgabe vom 12. Juni berichteten wir, daß im Zuge der Zusammenarbeit Thyssen/Rheinstahl der gesamte Stahlbereich, also auch Edeldahlwerk Witten, zur Thyssen-Gruppe kommen würde, jedoch die Überlegungen noch nicht abgeschlossen seien, welche Art der Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Edeldahls angestrebt werden soll. Diese Aussage ist auch heute noch gültig.

Urlaubszeit oder Konjunkturabschwung?

Bekanntlich schwächen sich in der Ferienzeit die wirtschaftlichen und industriellen Aktivitäten spürbar ab. Wenn nun, wie in diesem Jahr in der Bundesrepublik, bedeutende Wirtschaftszweige unter einer spürbaren Nachfrageschwäche leiden, wie das bei uns in der Automobilindustrie, deren Zulieferbetrieben und in der Bauwirtschaft der Fall ist, tritt die Frage auf, ob eine ungenügende Beschäftigung und eine Kaufzurückhaltung der Verbraucher urlaubs- oder konjunkturbedingt sind. Am Ende der Ferienzeit 1974, also bei Abfassung dieses Berichts, überwogen die Meinungen, daß eine deutliche Abkühlung des konjunkturellen Klimas erkennbar sei. Viele Zweige der verarbeitenden Industrie beurteilen die Zukunftsaussichten pessimistisch. Geklagt wird über zurückgehende Auftragseingänge und zu hohe Bestände an Fertigwaren. Gleichzeitig sind die Kapazitäten der Industrie schlechter ausgelastet als noch vor einigen Monaten.

Umsatz und Auftragseingang bei DEW insgesamt gut

Unsere Gesamtzahlen lassen noch keine konjunkturellen Einbrüche erkennen. Das folgende Zahlenbild zeigt bis Juni 1974 die Umsätze im Monatsdurchschnitt, für die Monate Juli und August die tatsächlich erzielten Umsätze.

MD Okt. 73 bis Juni 74	139 Mio. DM
Juli 1974	169 Mio. DM
August 1974	138 Mio. DM

Der Auftragseingang, der bei Redaktionsschluß nur bis einschließlich August vorlag, zeigte lediglich im Urlaubsmonat August einen Rückgang um etwa 3 % gegenüber MD Oktober 1973 bis Juli 1974. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß infolge der drastischen Kostenerhöhungen auch Preiserhöhungen die Zahlen beeinflussen. Die Gesamtzahlen der DEW verdecken, daß einzelne Produkte deutliche konjunkturelle Rückschläge zeigen, so die rostfreien kaltgewalzten Bleche und Bänder aus unseren Sendzimir-Anlagen.

Nach unseren Kenntnissen erleben auch unsere Konkurrenten im In- und Ausland diese Nachfrageschwäche. Wahrscheinlich müssen wir damit rechnen, daß der Rückgang der Nachfrage noch weiter anhält.

Trotz der Urlaubsmonate lag die Produktion in wichtigen Anlagen unseres Werkes Krefeld auf hohem Niveau. Der Rückgang der Erzeugung Straße 5 ist durch Stillstand infolge einer Großreparatur bedingt.

Unsere Belegschaft im Zahlenspiegel

	31.5.74	1.9.74
Gesamt-Belegschaft (ohne Auszubildende, Praktikanten, Werkstudenten)	12 892	12 592
davon		
deutsche Lohnempfänger	6 428	6 277
ausländ. Lohnempfänger	3 096	3 063
Lohnempfänger gesamt	9 524	9 340
Angestellte	3 368	3 252

Der Rückgang beträgt bei den Lohnempfängern 184 (= 2 %) und bei den Angestellten 116 (= 3 %). Die Gesamt-Belegschaft hat sich damit in der betrachteten Zeitspanne um 300 (= 2 %) verringert.

Abschied von unseren Belegschaften in Bochum und Remscheid

Wir erläuterten in unserer Ausgabe vom 12. Juni, daß durch die Zusammenarbeit Thyssen/Rheinstahl die Stahlverarbeitung in die Gruppe Rheinstahl übergeführt wird. Für DEW bedeutet das den Verzicht auf die Erzeugung von Edeldahl-Guß und Gesenkschmiedestücken. Arbeitsdirektor Georg Merz verabschiedete die Belegschaften am 14. September in Bochum und am 28. September in Remscheid. Im Namen des Vorstandes der DEW sprach er den Dank für die Arbeit aus, die diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in vielen Jahren der Zugehörigkeit für DEW geleistet haben.

Zeitraum	Straße 1	Straße 5	Kaltbandwerk	Zieherei Krefeld
MD 1971/72	31 600 t	11 900 t	5 200 t	1 700 t
MD 1972/73	45 700 t	17 700 t	6 800 t	2 600 t
MD Okt. bis Dez. 1973	51 000 t	19 800 t	7 900 t	3 000 t
MD Jan. bis März 1974	53 500 t	19 800 t	8 700 t	3 500 t
MD April bis Juni 1974	52 154 t	20 390 t	9 210 t	3 682 t
Juli 1974	57 120 t	20 867 t	10 060 t	3 523 t
August 1974	56 801 t	15 098 t	9 147 t	3 320 t



Das Stahlwerk Ahwaz läuft an:

DEW-Fachleute helfen und beraten

Im November 1969 hat die Thyssen Stahlunion-Technik mit der Karkhanejate Zowbe Shahriar, einem iranischen Unternehmen der Shahriar Industrial Group, einen Vertrag abgeschlossen über die Lieferung von zwei Lichtbogenöfen, einer Knüppel-Stranggießanlage und den erforderlichen Nebenanlagen für das neue Stahlwerk Ahwaz. 1970 folgte ein weiterer Vertrag, so daß im Endausbau das Werk vier 50-t-Lichtbogenöfen, eine Stranggießanlage für Knüppel von 90 bis 130 mm Kantenlänge und eine Stranggießanlage für Vorblöcke von 130 bis 180 mm Kantenlänge einschließlich der Nebenanlagen umfaßt.

Im November 1972 schloß dann die Shahriar Industrial Group mit der August Thyssen-Hütte einen Beratungsvertrag ab, nach dem u. a. Fachleute aus dem ATH-Konzern für vier Jahre die Produktionsberatung übernehmen. Im Rahmen dieses Vertrages sind bzw. waren auch DEW-Mitarbeiter in Ahwaz tätig. Aus unseren Stahlwerken waren Edmund Rossman acht Monate als

Betriebsleiter im vergangenen Winter, Andreas Sadlers und Walter Thiel im vergangenen sowie in diesem Jahr insgesamt 14 Monate als Schichtführer an den E-Öfen und Horst Sommer ein Jahr als Schichtführer für den Strangguß in Ahwaz tätig.

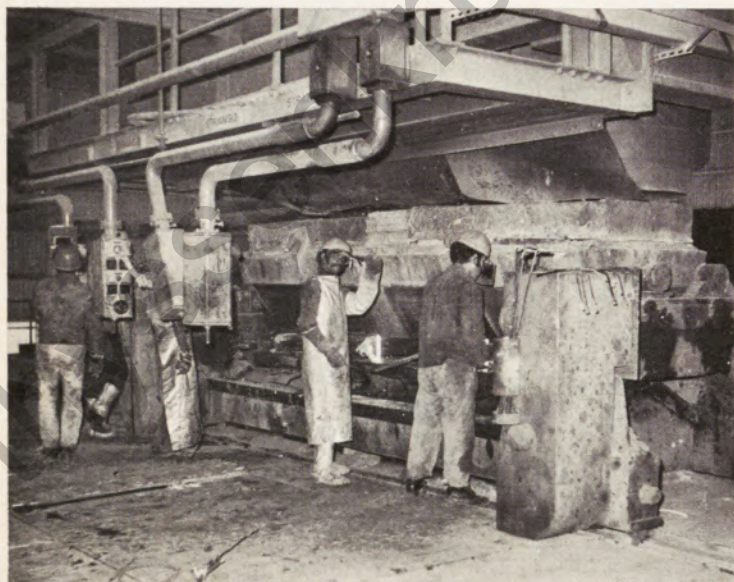
Horst Roßmann hat Edmund Rossman im Mai abgelöst, und aus unseren Instandhaltungsbetrieben sind seit Herbst letzten Jahres Wilhelm Hecker, Klaus Forgber, Heinrich Wemschen, Engelbert Stalpers sowie Peter Stoer zur Zeit noch in Ahwaz.

1200 km südlich von Teheran, am Rande der persischen Wüste, tragen diese Mitarbeiter wirksam dazu bei, daß das inzwischen fertiggestellte Stahlwerk bald voll produzieren kann. Die gesamte einheimische Belegschaft muß mit den Anlagen vertraut gemacht werden. Mit bloßen Anweisungen ist es dabei nicht getan. Nur durch persönlichen Einsatz „vor Ort“ lassen sich Wissen und Erfahrungen allmählich auf die dort tätigen Iraner übertragen, die solche Ar-

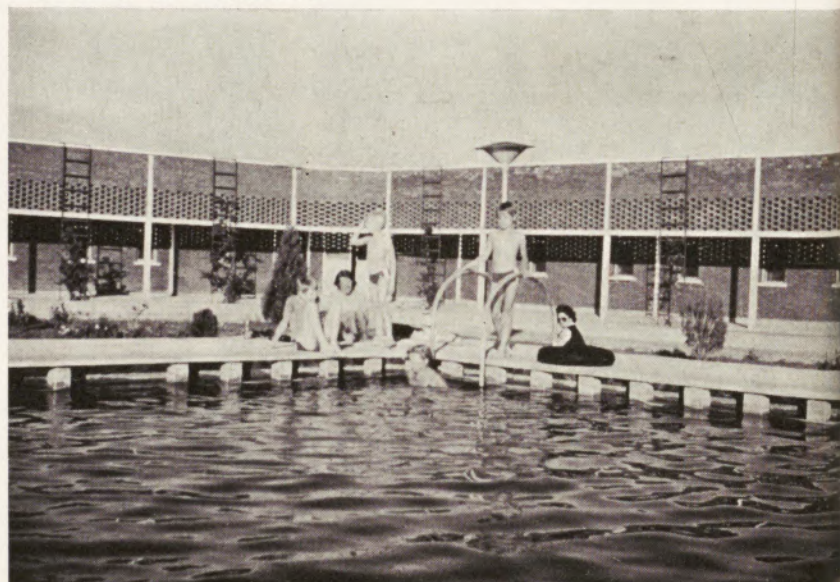
beiten bisher meist nicht kannten. Da keiner des anderen Sprache beherrscht, müssen alle Handgriffe buchstäblich eingeübt werden, getreu dem Wort „was man mit den Händen greift, begreift man“. Dank des stets geduldigen Einsatzes unserer Mitarbeiter ist die Zusammenarbeit aber recht gut. Auch die Verschiedenartigkeit der Lebensgewohnheiten und der Religionen tut dem keinen Abbruch. Natürlich darf nicht übersehen werden, daß die konzentrierte Einarbeitung und Beratung der Iraner, daß die zeitweise sehr schwüle Witterung und die Eintönigkeit der Wüstenlandschaft unsere Mitarbeiter zuweilen hart fordert.

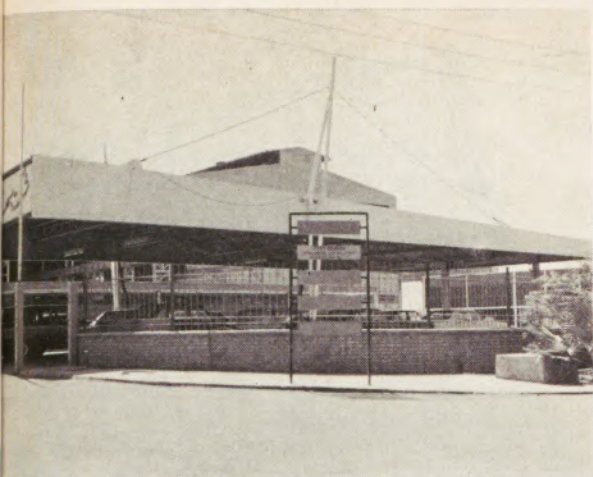
Die iranische Werksleitung anerkennt diese besondere Leistung und ist bestrebt, unseren Mitarbeitern den Aufenthalt in Ahwaz möglichst angenehm zu gestalten. So steht zum Wohnen ein großzügig angelegtes Gästehaus in unmittelbarer Nachbarschaft des Werkes zur Verfügung. Im Innenhof des hufeisenförmigen Gästehaus liegt ein großes Schwimmbad, das sich außerhalb der Dienstzeit regen Zuspruchs erfreut. Die

An der Stranggießanlage im Stahlwerk Ahwaz



Hier wohnen unsere Mitarbeiter

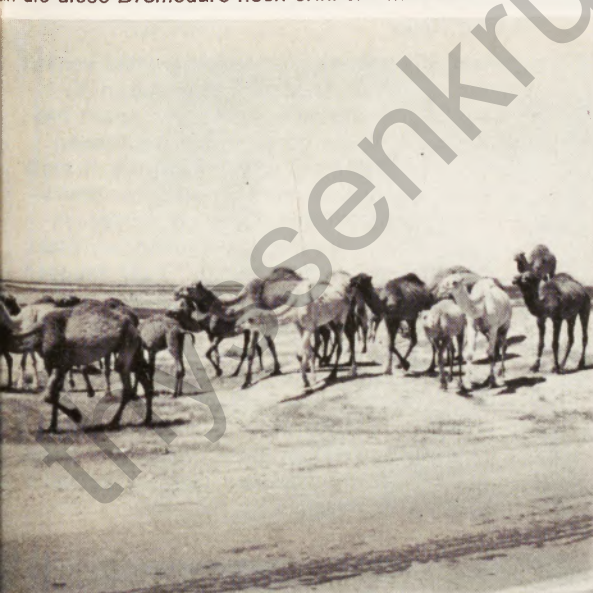




Zimmer sind mit Bad, Kühlschrank und Klimaanlage ausgestattet. Aufenthaltsräume mit Fernsehapparat und die Küche werden gemeinsam benutzt. Außerdem gibt es eine Kantine, in der „europäische“ Mahlzeiten ausgegeben werden. Der Kern der Provinzhauptstadt Ahwaz liegt etwa 20 km vom Werk entfernt, kein Problem für den werkeigenen Bus, der einen ständigen Pendelverkehr aufrechterhält.

Diese günstigen äußeren Gegebenheiten tragen doch sehr zum Wohlbefinden unserer Mitarbeiter bei, die sich nicht „in die Wüste geschickt“ vorkommen. Hiervon konnten sich auch bereits einige Ehefrauen überzeugen, die – zum Teil sogar mit den Kindern – ihre Männer inzwischen besucht haben. Zum Weihnachtsfest 1974 werden alle unsere dort tätigen Mitarbeiter wieder bei ihren Familien sein. Sie werden dann einen wertvollen Schatz an Erinnerungen und Erfahrungen erworben haben und mit der Gewißheit heimkehren, einem Stahlwerk unter heißer Sonne auf die Beine geholfen zu haben.

Ahwaz liegt am Schnittpunkt alter Karawanenstraßen, an die diese Dromedare noch erinnern möchten



Umschulungen im Werk Dortmund

Endziel: Ein sicherer Arbeitsplatz



Ausbilder Walter Kröber (Mitte) unterweist seine Schützlinge an der Drehmaschine

Es ist sicherlich nicht immer einfach, die komplizierten Funktionszusammenhänge einer Freien Wirtschaft wie der unsrigen zu begreifen. Das gilt besonders für den Fall der Arbeitslosigkeit in Zeiten einer Rezession, wenn also die Konjunktur einen Tiefpunkt erreicht hat. Umfragen ergeben immer wieder: Die meisten arbeitenden Menschen in unserem Land wollen an den Erfolgen einer gut funktionierenden Wirtschaft teilhaben, wobei ein sicherer Arbeitsplatz eine herausragende Bedeutung gewonnen hat.

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland verläuft derzeit recht unterschiedlich. In den einzelnen Wirtschaftszweigen und Branchen reicht die Palette von guter Beschäftigung bis zur Stagnation, von Betriebsschließungen bis zu Kurzarbeit und Entlassungen. Der Verlust des Arbeitsplatzes ist für den Betroffenen schmerzlich; es verbirgt sich dahinter viel persönlicher Kummer und eine große Enttäuschung, wenn die Beschäftigung nun nicht mehr gesichert ist.

Zwar besteht derzeit auf dem Arbeitsmarkt kein besonderer Anlaß zu ernster Sorge, dennoch läßt sich ein Beschäftigungsrisiko gerade für die ungelernten Arbeitskräfte nicht verleugnen. Die Folgen von konjunkturellen oder strukturellen Krisen bekommen erfahrungsgemäß zuerst diejenigen zu spüren, die über keine qualifizierte Berufsausbildung verfügen. Das Interesse des Staates und aller in der Wirtschaft Verantwortlichen liegt also darin, selbständige und gut ausgebildete Mitarbeiter zu haben.

Das Berufsbildungs- und das Arbeitsförderungs-gesetz sichern heute die sozialen Verhältnisse des einzelnen wie die soziale Ordnung der Allgemeinheit. Beide Gesetze gewähren jedem Arbeitslosen, wenn er weiterbildungswillig ist, die Chance, von der Fortbildung oder Umschulung Gebrauch zu machen.

Die Leistungen der Arbeitsämter zur individuellen Förderung derjenigen, die sich in Kursen, Lehrgängen und anderen Maßnahmen beruflich fortbilden und umschulen lassen, sind zum 1. April 1974 wesentlich verbessert und stärker an die Erfordernisse der Praxis angepaßt worden. Die entsprechende Anordnung des Verwaltungsrats der Bundes-

Das Arbeiten an der Graviermaschine will gelernt sein





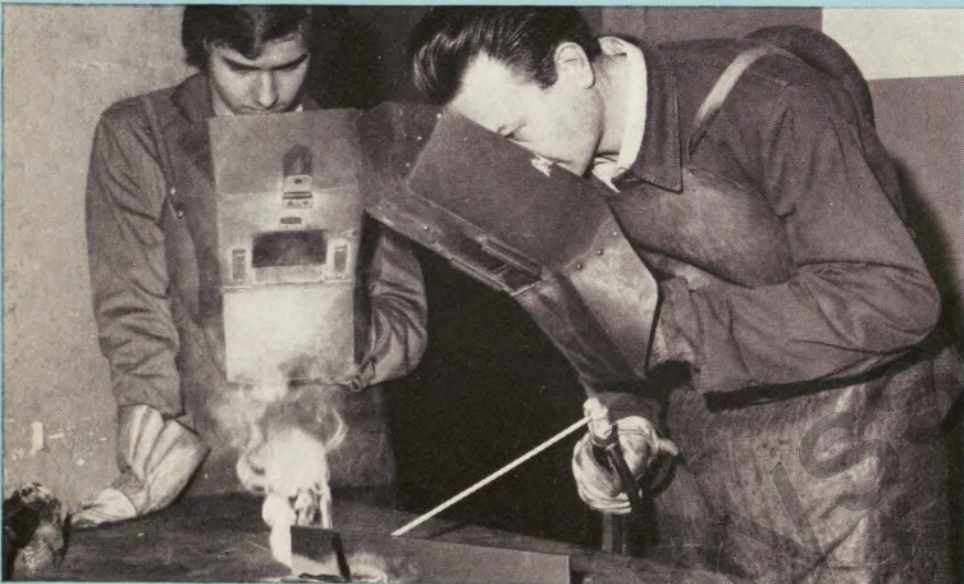
Beim Einrichten einer Waagrecht-Stoßmaschine muß alles stimmen



Die richtige Handhabung der Feile ist immer noch wichtig

anstalt für Arbeit, die die Vorschriften des Arbeitsförderungsgesetzes ergänzt, wurde zu diesem Zweck geändert. Auch in Dortmund ist die derzeitige wirtschaftliche Entwicklung spürbar geworden. Die Arbeitslosigkeit in diesem Raum ist mit der des Ruhrgebietes in etwa vergleichbar und unverhältnismäßig hoch. Auch hier handelt es sich vornehmlich um ungelernte Arbeitskräfte, die arbeitslos geworden sind. Deshalb verstärkte das Arbeitsamt Dortmund seine Aktivität im Bereich der Umschulung. Ein solcher Umschulungslehrgang begann am 4. März mit 18 arbeitslos gewordenen Arbeitnehmern in der Ausbildungsstätte unseres Dortmunder Werkes. Der Kurs läuft ein Jahr und hat die Ausbildung zum Teilezurichter zum Inhalt. Bei den 18 Lehrgangsteilnehmern, deren Alter von 18 bis 37 Jahren reicht, handelt es sich fast ausschließlich um ungelernte Arbeitnehmer. Einige Teilnehmer hatten zwar früher eine Berufsausbildung begonnen, diese aber aus den verschiedensten Gründen nicht abgeschlossen. Sie hatten bisher die unterschiedlichsten Tätigkeiten ausgeübt, auch in Branchen, die nicht zur Metallindustrie im weitesten Sinne gerechnet werden können, z. B. als Bäckereihelfer, als Dekorateurhelfer, als kaufmännischer Vertreter. Sie nehmen an diesem Lehrgang in erster Linie deshalb teil, weil sie erkannt haben, daß ihre Chancen, einen gesicherten Arbeitsplatz zu erhalten und vor allem zu behalten, mit dem Wissen und Können einer abgeschlossenen Ausbildung ungleich größer sind. Manche hoffen aber auch, in einer höherwertigen Tätigkeit, die sie nach Abschluß der Ausbildung ausüben können, mehr Befriedigung, mehr Selbstvertrauen und mehr persönliche Anerkennung zu finden. Daneben laufen für technische Zeichner, die Rehabilitanten sind, monatliche metallkundliche Lehrgänge, in denen praktische Fertigkeiten und Kenntnisse im Fräsen, Drehen und Hobeln vermittelt werden. Diese Lehrgänge umfassen eine Personenzahl von 10 bis 20 Lehrgangsteilnehmern. Die personell und sachlich gut eingerichtete Ausbildungsstätte der Magnetfabrik, die in der Öffentlichkeit einen ausgezeichneten Ruf genießt, leistet hiermit einen wirksamen und wertvollen Dienst im Bereich der außerbetrieblichen Berufsbildung.

Auch das Schweißen gehört zur Ausbildung



In einer kleinen Feierstunde am 23. Juli wurden drei Mitarbeiter des Werkes Krefeld für ihr entschlossenes Eingreifen bei einer akuten Unfallgefahr geehrt. Den Dank des Unternehmens sprach Arbeitsdirektor Georg Merz aus und hob hervor, daß dieser Einsatz mit dem vorgesehenen Geldbetrag nicht abgegolten werden könne. Der eigentliche Lohn liege in dem Bewußtsein, einen Kollegen in Not und Gefahr nicht im Stich gelassen zu haben.

Dr. Wilhelm Ernst, Leiter der Arbeitssicherheit, ging kurz auf die Rettungstaten ein und sprach den Geehrten seine Anerkennung aus. Wörtlich sagte er: „Die von Ihnen geretteten Kollegen und deren Angehörige haben Ihnen viel zu verdanken. Es ist zu hoffen, daß Sie nicht noch einmal in derartige Situationen gedrängt werden. Bitte wirken Sie mit, daß Gefahrenquellen rechtzeitig erkannt und abgestellt werden.“ Und das hatte sich ereignet: Herbert Keller (Elektrowerkstatt) bewahrte zwei Kranschlosser vor der Gefahr, von

Rettung aus Unfallgefahr

Es ist nicht auszudenken, welche schrecklichen Folgen diese Situationen hätten nach sich ziehen können. Und so traf Dr. Erenz, technischer Leiter der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, auch den Nagel auf den Kopf, als er sagte: „Belehren, Informieren und Instruieren ist zwar viel, Vorbild aber ist alles. Dieses Vorbild haben Sie abgegeben. Sie haben gefühlsmäßig richtig gehandelt und verdienen Dank und hohe Anerkennung.“

Zwei Tage später konnten abermals DEW-Mitarbeiter geehrt werden. Manfred Türk und Hans-Josef Wirtz (beide Straße 1) erhielten aus der Hand von Ing. (grad.) Günter Britz, dem technischen Aufsichtsbeamten der Bau-Berufsgenossenschaft Wuppertal, ihre Rettungsurkunden sowie den obligatorischen Geldbetrag, der auch werksseitig in gleicher Höhe jeweils zugesprochen wurde. Dipl.-Ing. Manfred Broekmann, Leiter des Bereiches Arbeitssicherheit und Ergonomie, sprach den Geehrten

ebenfalls Dank und Anerkennung aus und ging kurz auf deren beispielgebendes Verhalten ein. Folgendes hatte sich ereignet:

Neben dem Rollgang der Straße 1 wurde von einer Fremdfirma ein Brammennachwärmofen ausgebrochen. Der Schutt wurde in einen Behälter gegeben, der zwischen Feuergang und Ofen stand. Als der Behälter gefüllt war, stieg ein Mitarbeiter der Ausbruchfirma auf den Rollgang, um den Kran zum Abtransport herbeizurufen. Da er mit dem Rücken zum Walzgerüst stand, bemerkte er nicht, daß sich ihm eine Walzader von 30 m Länge näherte. Mit großer Wahrscheinlichkeit hätte sich ein tödlicher Unfall ereignet, wenn Manfred Türk und Hans-Josef Wirtz, die den Mann durch das Walzgerüst hindurch sahen, die Walzader nicht sofort durch Auffahren der Walze und Zusammenschlagen der Lineare abgebremst hätten. So erfreulich es ist, daß wieder einmal einige DEW Rettungsurkunden entgegennehmen konnten, so sehr sollten diese

Rettungsurkunden erhielten:



Herbert Keller

einer abrutschenden Fahrwerkswelle verletzt oder gar vom Kran heruntergerissen zu werden. Er erkannte die Gefahr sofort und zurrte die Welle gerade noch rechtzeitig fest. Karl Kraps (Elektro-Stahlwerk 1) hatte durch rasches Eingreifen und unter erheblicher Selbstgefährdung einen Schlackenfahrer davor bewahrt, von glühendem Stahl getroffen zu werden. Infolge einer Eruption waren etwa 5 t flüssigen Stahls aus dem hinter dem Schlackenfahrer stehenden Ofen ausgeschleudert worden. Edmund Schumachers (Bandfertigung) sah, daß die herausstehende Schraube eines sich drehenden Futters die Kleidung des Bedienungsmannes erfaßt hatte. Noch ehe dieser in die Maschine gezogen werden konnte, schaltete er den Antrieb ab.



Karl Kraps



Edmund Schumachers



Manfred Türk



Hans-Josef Wirtz

Beinahe-Unfälle Mahnung sein, im betrieblichen Alltag stets die Augen offen zu halten, sicherheitsbewußt zu arbeiten, den Leichtsinn anderer nicht zu billigen und aufgespürte Gefahrenquellen der Arbeitssicherheit oder den Vorgesetzten zu melden. Gewiß liegen noch vordringliche Aufgaben zur Humanisierung des Arbeitslebens auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung. Letztlich aber muß jedes Glied der Sicherheitskette zuverlässig halten. Ein Glied ist der Mensch selbst, der trotz aller Sicherheitseinrichtungen, Körperschuttmittel, Unfallverhütungsvorschriften und betrieblicher Weisungen sich selbst und anderen gegenüber verpflichtet ist, die Sicherheit während der Arbeit über alles zu stellen.

Von der Unterkunft zum Wohnheim:

10 Jahre Wohnheim Tackheide



Zu Beginn der 60er Jahre erwuchs der west-deutschen Industrie die Aufgabe, eine ständig steigende Produktion bei gleichzeitig vermindertem Arbeitskräftepotential bewältigen zu müssen. Ein Ausweg bot die Anwerbung ausländischer Mitarbeiter, und bald setzte der große Treck nach den Arbeitsplätzen der industriellen Schwerpunkte ein, der in seinem Ausmaß alle historischen Beispiele übertraf. Bereits im Jahre 1961 waren allein im Werk Krefeld 325 ausländische Arbeitnehmer tätig; ihr Anteil an der Belegschaft erreichte 1973 mit 2211 (= 33,3%) einen Höhepunkt, und auch heute noch stehen im Werk Krefeld etwa 2000 Ausländer mit ihren deutschen Kollegen am Arbeitsplatz.

Angeichts dieser Entwicklung spielte die Frage der Unterbringung dieser neuen Mitarbeiter aus fremden Ländern mit anderen Lebensgewohnheiten von Anfang an eine besondere Rolle. Da allgemein in der Bundesrepublik die Auffassung herrschte, daß der Bedarf an ausländischen Arbeitskräften nur vorübergehend bestehen würde, bis nämlich die damalige Hochkonjunktur

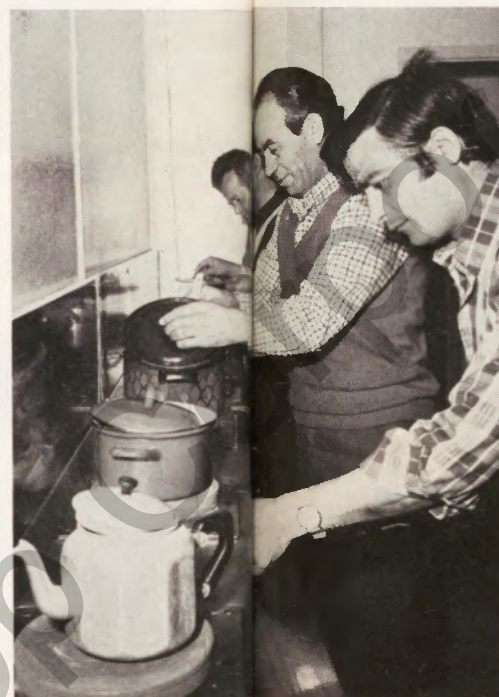
sich auf ein normales Niveau mit geringerem Wirtschaftswachstum eingependelt haben würde, erfolgte die Planung der ersten Unterkunft für „Gastarbeiter“ in Krefeld auch nur als Provisorium. Als es dann 1963 an die Verwirklichung der ersten Pläne heranging, war in der öffentlichen Diskussion vom Provisorium schon keine Rede mehr.

Es galt, statt „Unterkünfte“ eine Wohnmöglichkeit zu schaffen, die dem spezifischen Anliegen der ausländischen Mitarbeiter unter der Berücksichtigung des Einsatzes in der Wechselschicht gerecht wird. Daß alle Voraussetzungen gefordert wurden, die ein Wohnen menschenwürdig machen, ist bei der Grundeinstellung unseres Unternehmens zu seinen ausländischen Mitarbeitern selbstverständlich gewesen. So konnte im Frühjahr 1964 unser erstes Wohnheim für ausländische Mitarbeiter in Krefeld seiner Bestimmung übergeben werden. Das in Fertigbauweise errichtete Wohnheim Tackheide bietet dank guter Planung und Ausführung auch heute nach zehn Jahren noch seinen Bewohnern eine

Auch das Kochen ist so etwas wie eine andächtig-weihevollte Handlung

Heimstatt, die allen bestehenden Ansprüchen gerecht wird. Inzwischen haben über 4000 Heimbewohner diese Einrichtung genutzt, die mit 357 Bettplätzen, 8 Gemeinschaftsküchen, 8 Waschräumen, 1 Duschhaus und 1 Gemeinschaftshaus mit Besuchs-, Aufenthalts- und Fernsehräumen sowie 1 Krankenzimmer ausgestattet ist. Eine Besonderheit ist der Gebetsraum für unsere türkischen Mitarbeiter, der von diesen selbst mit viel Liebe und Geschmack eingerichtet worden ist.

Durch den ständig gestiegenen Arbeitskräftebedarf reichte dieses Wohnheim bald nicht mehr aus. Deshalb wurde 1970 in unmittelbarer Nachbarschaft ein zweites Heim mit insgesamt 186 Bettplätzen und denselben erwähnten sozialen Einrichtungen geschaffen. Auch dieser Komplex wurde mit Fertigbauelementen errichtet, jedoch zur besseren Grundstücksausnutzung in



Die heimischen Zeitungen sind Brücken zur Heimat



Die Tagesnachrichten locken viele vor das Radio

Im Gebetsraum unserer türkischen Mitarbeiter

Für die nötige Ordnung und Sauberkeit sorgen der Heimleiter und zwei Heimhelfer, die unseren ausländischen Mitarbeitern mit Rat und Tat zur Seite stehen und Hilfe leisten, wo immer dies möglich ist. Es ist keine Frage, daß die strikte Einhaltung der Heimordnung im Interesse aller erforderlich ist. Dies wird von allen Heimbewohnern auch vollauf bejaht. Natürlich gibt es Wohnheim-Skeptiker, die immer wieder von Gettos oder gar vom Barackenleben sprechen. Kenner wissen es besser: Hier pflegen unsere ausländischen Mitarbeiter einen guten Kontakt untereinander, hier können sie in der Freizeit ungestört nach den heimatlichen Sitten und Gebräuchen leben. Dazu gehört auch die Möglichkeit, jederzeit altgewohnte Speisen in der Küche selbst zubereiten zu können, wobei der Kühlschrank, der inzwischen in jedem Zimmer installiert ist, eine nicht unwesentliche Hilfe leistet. Neuankömmlinge nehmen in der Wohngemeinschaft sehr viel schneller die Hürden der Anfangszeit. Schließlich ist das Wohnheim schlechthin die Alternative zum freien Wohnungsmarkt, auf dem sich schon so mancher Hausbesitzer die Sprach- und Rechtsunkundigkeit der Ausländer sehr zunutze gemacht hat. Die Erfahrung hat gezeigt, daß unsere ausländischen Mitarbeiter in der Regel für die Dauer eines Jahres im Wohnheim wohnen wollen. Erst, wenn sie sich entschlossen haben, für eine längere Zeit im Unternehmen zu verbleiben, wird naturgemäß der Wunsch, auch die Familie nach Deutschland zu holen, ständig größer. Die Tatsache, daß billige Wohnungen immer seltener werden, führte inzwischen dazu, daß die Heimbewohner für einen längeren Zeitraum im Heim verbleiben. Außerdem möchten immer mehr ehemalige Heimbewohner in ihr erstes Domizil zurückkehren, um die erheblichen Mehrkosten für eine teure Wohnung einzusparen und trotzdem nach heimischer Sitte und Gewohnheit zu leben.

Wer mit den Bewohnern spricht und sie in ihrem Alltag beobachtet, der gewinnt den Eindruck, daß in der Tackheide eine Wohnatmosphäre herrscht, in der sich unsere Mitarbeiter trotz des Verzichtes auf Familie wohlfühlen.

zweigeschossiger Bauweise, und ebenfalls mit großzügigen gärtnerischen Anlagen ausgestattet.

Die seit dem 1. 1. 1972 in Kraft getretene Richtlinie des Bundesarbeits- und Sozialministeriums für den Bau von Wohnheimen für ausländische Arbeitnehmer — zuvor gab es keinerlei richtungsweisende Bestimmungen — lösten in unseren Wohnheimen keine besonderen Veränderungen aus. Damit kann festgestellt werden, daß auch nach eingehender Überprüfung durch die zuständigen Behörden unsere Wohnheime in der Tackheide auch heute noch vorbildlich sind.

Nachdem in den ersten Jahren überwiegend Griechen das Wohnheim in Anspruch nahmen, wurde es später von Mitarbeitern verschiedenster Nationen benutzt. Heute bilden die Türken den größten Teil der Heimbelegschaft.

Wir verabschieden uns

Für die Mitarbeiter und Pensionäre der Werke Remscheid und Bochum — einschließlich Moers und Verneis, aber ausschließlich der Elektrodenfabrik — ist diese Ausgabe des Mitteilungsblattes die letzte. Am 1. Oktober ist die Eingliederung in die Rhein Stahl AG wirksam geworden. Arbeitsdirektor Georg Merz hat auf den Belegschaftsversammlungen im September namens des DEW-Vorstandes Abschiedsworte an die nunmehr zu Rhein Stahl gehörenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerichtet:

„Nun müssen wir uns voneinander verabschieden. Dabei habe ich den Wunsch, Ihnen im Namen des gesamten Vorstandes Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie bringen in die Ehe mit Rhein Stahl ein: Ihren zum Teil in langen Jahren gewachsenen Schatz an Berufserfahrung, an technischem und kaufmännischem Wissen, an Initiative und Einsatzfreude. Ihr Werk hat traditionsreiche, gute Beziehungen zu seinen Kunden und eine starke Marktstellung. Das, was in Ihrem Werk in der Vergangenheit geleistet wurde und derzeit dort geleistet wird, rechtfertigt es, daß Sie der Entwicklung im Verbund mit Rhein Stahl mit Zuversicht entgegensetzen können. So sehr wir bedauern, daß Sie nicht mehr zu DEW gehören werden, so aufrichtig wünscht Ihnen DEW — Vorstand und Belegschaft — eine wirtschaftlich und beruflich erfreuliche, gesunde Zukunft. Die herzlichen Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen spreche ich Ihnen aus mit einem uns auch weiterhin verbindenden Glückauf!“

Auch die Redaktion des Mitteilungsblattes verabschiedet sich hiermit von ihren Lesern in den Werken Bochum und Remscheid, von denen viele durch zahlreiche Beiträge und Informationen bei der Gestaltung der Werkzeitschrift mitgewirkt haben. Mit unserem Dank verbinden wir alle guten Wünsche für die Zukunft.



Abschlußfeier im Stadtwaldhaus

Daß es ein Freitag war, an dem die Abschlußfeier für unsere ehemaligen Auszubildenden im September stattfand, überraschte nicht, weil dies eben „schon immer so war“, daß dazu der 13. auf dem Kalenderblatt stand, konnte jedoch auch die Abergläubigen nicht zurückschrecken. So herrschte von Anfang an eine gelockerte Stimmung, wozu das schöne Stadtwaldhaus mit seiner ansprechenden Umgebung wesentlich beitrug.

Alle Teilnehmer — auch die von Remscheid, Dortmund und Werdohl — trafen pünktlich ein. Prokurist Heinz Dieter V a u b e l begrüßte die ehemaligen Auszubildenden und die Gäste — Vertreter der kaufmännischen und gewerblichen Schulen, der Industrie- und Handelskammer, der Werksleitung sowie des Betriebsrates. Namens des Vorstandes, der Werksleitungen, der Betriebsräte und nicht zuletzt der Ausbilder beglückwünschte Arbeitsdirektor Georg M e r z die ehemaligen Auszubildenden zu ihrem Erfolg. Wörtlich sagte er: „Insgesamt haben 227 Auszubildende die Abschlußprüfungen bestanden, davon 77 mit den Noten „sehr gut“ bzw. „gut“. Für die

DEW-Prüflinge ergibt sich eine Durchschnittsnote von 2,83, die weit über dem Durchschnitt der jeweiligen Industrie- und Handelskammern liegt. Sie geben uns mit Ihrer erfolgreichen Prüfung ein Zeichen, daß auch in der heutigen jungen Generation nach wie vor Lernwille, Leistungskraft und Leistungsbereitschaft vorhanden sind.“

Sodann ging unser Arbeitsdirektor auf die Veränderungen in der bildungspolitischen Szene ein, er verwies auf die vielfältigen Aus- und Fortbildungsaktivitäten bei DEW, sprach die Rückwirkungen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen auf das berufliche Rüstzeug an und ermunterte die jungen Zuhörer zu lebenslangem Lernen. Rolf W i n d h ä u s e r, ehemaliger Jugendsprecher, stattete den Dank der frischgebackenen Facharbeiter, Industrie- und Bürokaufleute sowie Bürohilfen an das Unternehmen ab. Seine Worte machten deutlich, daß die in der Festansprache angesprochene Notwendigkeit zur allzeitigen Lernbereitschaft von den Jugendlichen durchaus erkannt und akzeptiert wird.

Der Nachmittag war geprägt von einem zwanglosen Programm, das aus Tanzen, Rudern auf dem Stadtwaldteich, Spaziergehen oder einfach Klönen bestand. Für den rechten Ton sorgte die Kapelle Helmut H ü s g e s, und selbst Gastronom M ü l l e r ließ es sich nicht nehmen, rheinische Stimmungslieder so gekonnt in das Mikrofon am Biertresen zu singen, daß Willi Schneider seine helle Freude daran gehabt hätte. Nach dem reichlichen und guten Abendessen schlug Zaubermeister Reni alle in seinen Bann. Mit Schals, Geldscheinen, Zigaretten, Seilen und Metallringen bot er Hokuspokus par excellence. Seinen Assistenten verabreichte er aus dem unerschöpflichen Messingkrügelchen „gerade noch ein letztes Gläschen“. Bei der Polonaise erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt, die Schlange wuchs nahezu ins Unendliche und löste sich auf bei flotten Tanzrhythmen, die bis zum Schluß der Feier — gegen 21 Uhr — durchgehalten wurden. Am Montag darauf konnte man es in den Betrieben und Abteilungen hören: „Es war prima!“

Kurzmeldungen

BLICK NACH DRAUSSEN

Wirtschaft - Technik - Soziales

Ältere Arbeitnehmer: verantwortungsbewußt und zuverlässig

In drei Großbetrieben unseres Landes haben Untersuchungen des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales ergeben, daß ältere Arbeitnehmer, die gerade jetzt im Mittelpunkt verstärkter arbeitsmarktpolitischer Diskussionen stehen, unsicher werden, sobald sie das 50. Lebensjahr überschritten haben. Diesen Arbeitnehmern wird durchweg Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewußtsein und Beständigkeit bestätigt; durch Erfahrung können sie weitgehend den Leistungsabfall kompensieren. Zwar fehlen sie seltener als ihre jüngeren Kollegen, und sie sind auch von Unfällen weniger betroffen als diese — nachteilig sind der allgemeine Verschleiß, längerdauernde schwere Erkrankungen und die Behinderung durch Leiden, die mit dem Alter nichts zu tun haben. Das hat zwei Gründe: Einmal haben die Arbeitsbedingungen der Vergangenheit die Altgewordenen in ihrer Jugend körperlich viel stärker

beansprucht, als dies heute beim Nachwuchs der Fall ist. Zum anderen rekrutieren sich die „Alten“ aus der breiten Schicht der Kriegsteilnehmer. Von den befragten Arbeitern haben 93 Prozent am Zweiten Weltkrieg teilgenommen. 74 Prozent aller Soldaten waren in Kriegsgefangenschaft. Über die Hälfte haben im Krieg oder in der Kriegsgefangenschaft Schäden erlitten, die offiziell nicht anerkannt worden sind.

Hinzu kommt, daß die ältere Generation „mit einer gewissen Enttäuschung die berufliche Unterlegenheit gegenüber den ausgebildeten Jüngeren erlebt“, zumal der Begriff „Erfahrung“ durch den Anspruch nach höherer Qualifikation und Mobilität zunehmend entwertet wird. Im Klartext: den Älteren fehlt die bei den Jüngeren konsequent geförderte systematische und aufbaufähige Ausbildung. Zwischen den beiden Weltkriegen, so stellten die

Untersucher fest, konnte die Ausbildung wegen vieler Umstände nicht durchgeführt werden — und heute fühlt sich die Masse für Ausbildungslehrgänge zu alt.

Das kann ins Auge gehen!

Etwa 7 Millionen von den 19,8 Millionen Beschäftigten unserer gewerblichen Wirtschaft leiden an Sehfehlern oder tragen unzureichende Brillengläser. Von ihnen wissen 5 Millionen sogar, daß die Brillengläser nicht mehr stimmen oder daß sie eigentlich einmal ihre bislang nicht überprüften Augen einer Untersuchung unterziehen lassen sollten.

Diese erschreckende Feststellung ist nicht aus der Luft gegriffen. Das Institut für Demoskopie in Allensbach hat in einer Repräsentativerhebung ermittelt, wie es um das Sehvermögen von Arbeitern und Angestellten, von jung und alt in Industrie und Handwerk steht. Und die Jahresberichte 1973 von vier Berufsgenossenschaften mit systematischen Sehtest-Aktionen in den ihnen angeschlossenen Betrieben bestätigen, was die Meinungsforscher auf ganz andere Weise herausgefunden haben. Es wurden Sehfehler im Durchschnitt bei 30 bis 60 Prozent aller Belegschaftsangehörigen — allein schon mit Hilfe eines Grobtestverfahrens — herausgefunden.

Was aber ist zu tun? Wie appellieren an jeden einzelnen Mitarbeiter, in eigener Verantwortung etwas zur Verbesserung seiner Lebensqualität zu tun. Denn diese setzt gutes Sehen voraus. Und was besonders wichtig ist: Arbeitsunfälle im Betrieb sowie Verkehrsunfälle auf den Straßen hängen wesentlich mit Sehfehlern zusammen, die zu Fehleinschätzungen in unvorhergesehenen Situationen führen und damit letztlich für den Unfall verantwortlich sind.

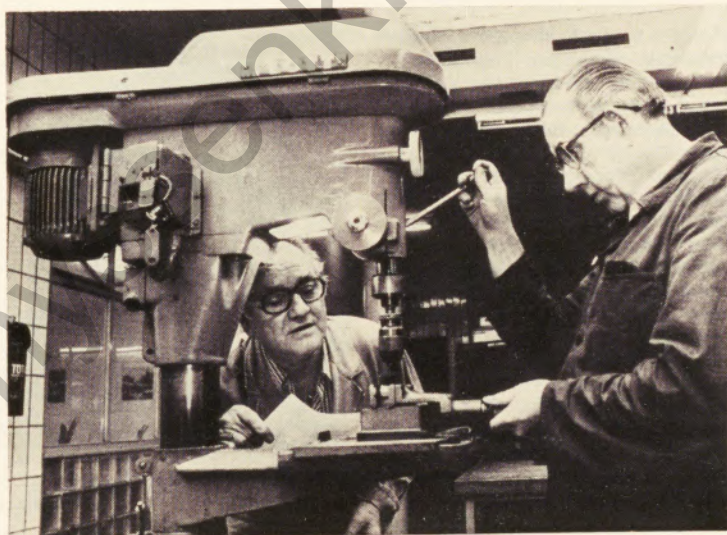
Eigenes Leben und Wohlbefinden, eigene Sicherheit und die Sicherheit der Mitwelt, berufliches Fortkommen und Zufriedenheit mit der beruflichen Arbeit, die Qualität der Produkte hängen von der Leistung des Sehorgans ab. Deshalb: Sorgen Sie für gute Sicht — damit nichts ins Auge geht.

Mehr Beitrag?

Die Bundesanstalt für Arbeit kommt mit ihrem Geld nicht mehr über die Runden. Wegen der anhaltenden Wirtschaftsflaute gibt es mehr Arbeitslose und Kurzarbeiter als in früheren Jahren. Entsprechend sind auch die Aufwendungen der Bundesanstalt so hoch, daß die Rücklagen angeknabbert werden müssen. Weil vorläufig nicht mit einer Besserung zu rechnen ist, sollen Arbeitnehmer und Unternehmen zur Kasse gebeten werden: Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung (gegenwärtig 1,7 Prozent) werden voraussichtlich vom 1. Januar 1975 auf 2 Prozent vom Einkommen erhöht. Für den einzelnen Arbeitnehmer wird der höhere Abzug kaum spürbar sein. Insgesamt aber ergibt das eine Mehreinnahme von einer Milliarde Mark.

Geld fürs Eigenheim

Auch die Besitzer von Eigenheimen und Eigentumswohnungen können Wohngeld erhalten. Einkommensschwächere Eigenheimer sollen prüfen, ob ihr Familieneinkommen nicht über den zulässigen Höchstverdienst hinausgeht. Da die Höchstgrenze individuell verschieden ist, wendet man sich am besten an die für den Wohnsitz zuständige Verwaltungsbehörde. Dort erfährt man, ob man Anspruch auf einen Lastenzuschuß hat, und kann sich gleich beim Ausfüllen des Antragsformulars helfen lassen.



So können Sie die Post überlisten

Viele schimpfen auf die hohen Postgebühren und greifen resigniert zum Geldbeutel. Doch es lohnt sich, die Tarife genau zu studieren. Nachstehend geben wir Ihnen einige Tips, wie Sie Geld sparen können.

- Für kurze Benachrichtigungen nur eine Postkarte benutzen. Sie kostet 40 Pfennig, ein Brief dagegen 50.
- Wollen Sie Waren oder Geschenke verschicken, dann packen Sie lieber zwei Päckchen als ein Paket. Erstens ist ein Paket bis zu 5 kg ohnehin schon teurer als zwei Päckchen zu je 2 kg; zweitens wird dem Empfänger beim Paket noch eine Zustellgebühr von 1,50 DM abgeknöpft. Die Auslieferung von Päckchen aber ist kostenfrei.
- Beachten Sie die Paketgebühren, wenn Sie nach Katalog bei einem Versandhaus einkaufen. Berücksichtigen Sie bei einem

Preisvergleich immer die Paketgebühren. Ein Einkauf von 50,— DM verteuert sich bei der niedrigsten Paketgebühr einschließlich Zustellung um 4,60 DM. Das sind 9,2 Prozent. Warten Sie lieber, bis Sie eine größere Bestellung zusammenhaben oder bestellen Sie zusammen mit Freunden und Bekannten. Dann ist der Paketkostenanteil entsprechend geringer.

- Vermeiden Sie Käufe durch Nachnahme. Das kostet noch einmal 1,40 DM extra.
- Postanweisungen sollten Sie von Januar nächsten Jahres an überhaupt ganz vergessen. Für eine Anweisung von 100,— DM müssen Sie dann nämlich schon 3,— DM bezahlen. Da Sie ja über ein Konto bei der Sparkasse oder Bank verfügen, beauftragen Sie am besten Ihr Geldinstitut mit der Überweisung. Das ist billiger.

BLICK NACH DRINNEN

Rheinstahl-Eingliederung jetzt perfekt

Mit der Zustimmung der überwältigenden Mehrheit auch der Thyssen-Aktionäre wurde in einer außerordentlichen Hauptversammlung am 27. August die Eingliederung von Rheinstahl in die ATH-Gruppe perfekt. Bei einer Präsenz von 75 % des Aktienkapitals wurde der Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrag, nach dem Rheinstahl ihre Leitung der ATH unterstellt, gebilligt. ATH-Vorstandsvorsitzender Dr. Dieter Spethmann betonte, daß die Eingliederungs- und Kooperationsbeschlüsse eine Zusammenfassung der Aktivitäten (Stahl bei der ATH, Verarbeitung bei Rheinstahl), nicht aber eine Zersplitterung bedeuten. Größe und Mobilität schlossen einander nicht aus. Mit der Eingliederung geht Rheinstahl nach 104jährigem Bestehen vom 1. Oktober 1974 an rückwirkend zum 1. Januar in der Thyssen-Gruppe auf, wird jedoch selbständig weitergeführt. Der neue Konzern hat nunmehr insgesamt mehr als 154.000 Beschäftigte. In den ersten drei Quartalen des laufenden Geschäftsjahres 1973/74 (30. 9.) liegt der Umsatz der Thyssen-Gruppe (einschließlich Rheinstahl und mit dem Vorjahr vergleichbar gemacht) mit fast 1,8 Mrd. DM im Monatsdurchschnitt um gut ein Viertel über dem des Jahres 1972/73. Diese Entwicklung ist im wesentlichen vom Export im Stahlbereich getragen worden. Die Rohstahlerzeugung wurde um 6,3 % ausgeweitet. Trotz erheblicher Kostensteigerungen hat sich die Ertragslage 1973/74 weiter verbessert und wird über der des Jahres 1969/70 liegen. Dabei hat sich neben den höheren Weltmarkterlösen im Stahlbereich auch die bei uns vorgenommene Programmvereinbarung günstig ausgewirkt.

Der ATH-Aufsichtsrat hat im Zusammenhang mit der Integration der Rheinstahl AG in die Thyssen-Gruppe den Vorstandsvorsitzenden von Rheinstahl, Toni Schmücker, mit Wirkung vom 1. Oktober 1974 zum ordentlichen Mitglied des Vorstandes der ATH bestellt.

Neues zum Edelstahlbereich der erweiterten Thyssen-Gruppe

Die seit längerer Zeit zwischen der August Thyssen-Hütte AG und der Agricola Verwaltungsgesellschaft, einer Holdinggesellschaft der Familie von Finck, geführten Verhandlungen in Sachen der Edelstahlwerk Witten AG haben nunmehr zu einem Abschluß geführt. Dabei hat man sich im Hause von Finck von der Überlegung leiten lassen, zu einer volkswirtschaftlich sinnvollen Neuordnung in der deutschen Edelstahlindustrie beizutragen. Die Thyssen-Gruppe, die mit der Genehmigung des Erwerbes der Mehrheit am Grundkapital der Rheinstahl AG bereits die montanrechtliche Kontrolle über die Edelstahlwerk Witten AG ausübt, erwirbt weitere rund 34,7 % des Grundkapitals der Edelstahlwerk Witten AG. Mit diesem Erwerb soll die beabsichtigte Kooperation im Edelstahlbereich der erweiterten Thyssen-Gruppe erleichtert, aber auch die Grundlage zu einer langfristigen Sicherung des für das Wittener Werk erforderlichen Vormaterials geschaffen werden.

Direktor Wilhelm Pfeffer trat in den Ruhestand

Nach 47jähriger erfolgreicher Tätigkeit für unser Unternehmen trat am 30. September 1974 Verkaufsleiter Wilhelm Pfeffer (Werk Bochum) in den wohlverdienten Ruhestand. Am 1. April 1927 begann er seine Lehrzeit bei der DEW Bochum, wo er von der Pike auf gelernt hat. Nach erster Tätigkeit im Verkauf Inland in Krefeld schied er am 30. 9. 1934 auf eigenen Wunsch vorübergehend aus, „um seinen Gesichtskreis zu erweitern“; am 1. 7. 1936 kehrte er wieder zur DEW zurück. In Anerkennung seiner Leistungen als Verkaufsleiter erteilte ihm die Hochfrequenz-Tiegelstahl GmbH in Bochum — so firmierte damals das Werk Bochum — 1942 Handlungsvollmacht. 1963 ernannte ihn der Vorstand zum Verkaufsleiter für das Werk Bochum. Vier Jahre später konnte er im Kreise seiner Kollegen und zahlreicher Gäste, die als Kunden zum Teil seit Jahrzehnten mit Wilhelm Pfeffer in freundschaftlichem Kontakt standen, sein 40jähriges Jubiläum begehen. Es war einer der zahlreichen Anlässe, bei denen seine Rolle als fairer Partner gewürdigt wurde, dessen Kenntnisse



aber auch in den Fachvereinigungen geschätzt und genutzt wurden. Wenn Wilhelm Pfeffer jetzt in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, so kann er sicher sein, daß seine Verdienste um die DEW nicht nur in guter Erinnerung bleiben, sondern der nachfolgenden Generation Vorbild und Ansporn sein werden.

Wir wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit. Hierzu ein herzliches Glückauf!

Export berichtet

G. B. Fabels beging 40jähriges Dienstjubiläum

G. B. Fabels konnte am 1. August 1974 sein 40jähriges Dienstjubiläum bei unserer niederländischen Vertretung, der Marathon Staal B.V. in Oud-Beijerland, feiern. Der Jubilar trat 1934 als Vertreter in die Dienste des Vorläufers der heutigen Firma, der damaligen Marathon Staalmaatschappij N.V., ein. Seitdem hat er dem Unternehmen die Treue gehalten und die Aufgaben, mit denen man ihn in immer verantwortlicherem Maße betraute, bestens gelöst.

Wir möchten G.B. Fabels an dieser Stelle Dank sagen für seine Bemühungen um unseren gemeinsamen geschäftlichen Erfolg sowie für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Darin eingeschlossen ist der



Wunsch, daß ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein mögen.

130 Auszubildende bestanden Abschlußprüfung Sommer 1974

Von insgesamt 138 Auszubildenden im Gesamt-DEW-Bereich haben 130 die Abschlußprüfung Sommer 1974 erfolgreich bestanden. Ihnen gelten unsere herzlichen Glückwünsche

und die besten Wünsche für den weiteren Berufsweg.

Die Abschlußergebnisse zeigen folgendes Bild:

		Durchschnittsnoten		
		Praktisch	Theoretisch	Gesamt
Kaufm. Berufsbildung				
Krefeld:	12 Bürogehilfen	2,1	2,8	
	3 Bürokaufleute			2,0
	16 Industriekaufleute			2,7
	1 Bürogehilfin hat die schreibtechnische Prüfung nicht bestanden			
Werdohl:	1 Bürogehilfin	3	3	
Techn. Berufsbildung				
Krefeld:	20 Betriebsschlosser	3,4	3,4	
	7 Dreher	2,9	3,3	
	1 Bohrwerksdreher	1	3	
	1 Fräser	3	3	
	1 Universalfräser	1	2	
	1 Universalhärter	3	3	
	1 Schmelzschweißer	1	3	
	1 Werkzeugmacher	3	4	
	8 Starkstromelektriker	2,3	2,1	
	1 Werkstoffprüferin	3	4	
	4 Physikalaboranten	1,8	1,5	
	2 Chemielaboranten	2,0	3,5	
	2 Techn. Zeichner	2,0	3,0	
	1 Hüttenfacharbeiter	2	2	
	3 Betriebsschlosser haben die Prüfung nicht bestanden			
Dahlebrück:	2 Starkstromelektriker	2,0	2,5	
Werdohl:	1 Betriebsschlosser	4	4	
Dortmund:	5 Betriebsschlosser	3,8	3,2	3,6
	10 Dreher	2,5	3,2	2,5
	2 Werkzeugmacher	2,5	2,5	3,0
	1 Universalfräser	4	3	4
	1 Schleifer	3	4	4
	6 Starkstromelektriker	2,7	3,2	2,7
	3 Elektromechaniker	2,7	1,7	2,3
	2 Betriebsschlosser und 1 Schleifer haben die Prüfung nicht bestanden			
Remscheid:	2 Betriebsschlosser	3,5	3,0	
	1 Fräser	3	3	
	1 Schleifer	1	4	
	1 Werkzeugmacher	4	2	
	6 Starkstromelektriker	2,7	3,5	
	3 Techn. Zeichner	3,7	3,7	
	3 „Werklehrlinge“	3,7	3,7	
	1 Teilezurichter hat die Prüfung nicht bestanden			

Alfred Zernecke wurde 60 Jahre

Am 29. August konnte Alfred E. H. Zernecke, unser Delegierter in Japan, seinen 60. Geburtstag begehen.

Alfred Zernecke kam 1935 zur DEW und wurde im Rahmen der Erweiterung unserer Auslandsorganisation bereits Anfang 1939 nach Japan zu unserer damaligen Vertretung, der Doitsu Seiko K.K., entsandt. Von 1948 bis 1953 war er in unserer Marathon Export GmbH, Krefeld, mitbeteiligt am Wiederaufbau des Auslandsgeschäftes und verantwortlich tätig für Japan und den übrigen asiatischen Raum.

Der Umfang unseres Exportgeschäftes nach Japan machte 1953 die erneute Entsendung von Alfred Zernecke nach Tokyo notwendig. Auch hier war er wieder am Aufbau und der Festigung unserer vielfältigen Beziehungen zur japanischen Stahlindustrie maßgeblich beteiligt; diese Beziehungen konnte er 1965 nach zusätzlicher Berufung als Leiter des Büros der Thyssen-Gruppe in Tokyo für die gesamte Gruppe mit ihren weltweiten Interessen nutzen.

Wir gratulieren Alfred Zernecke nachträglich zu seinem Geburtstag und rufen ihm für weiteres erfolgreiches Wirken ein herzliches „Glückauf“ zu.

Organisatorische Änderungen

Auf Beschluß des Vorstandes und mit Zustimmung des Betriebsrates Krefeld wurden folgende organisatorische Änderungen vorgenommen: Hbv. Günter Frett übernahm mit Wirkung vom 1. August 1974 die Leitung der Betriebsbuchhaltung, dessen bisheriger Leiter, Hbv. Rudolf Schmitz, am 1. September 1974 in den Ruhestand trat.

Dipl.-Kfm. Haase übernahm als Nachfolger von Günter Frett am 1. August die Leitung der Kaufmännischen Betriebswirtschaft.

Mit Wirkung vom 1. September 1974 wurde der Verkauf unserer Betriebsabteilung Dahlebrück neu organisiert. Die bisherige Exportgruppe wurde mit den jeweiligen Verkaufsabteilungen Inland zusammengefaßt. Mit der Leitung des Stahlverkaufs für Schmalband-Erzeugnisse In- und Ausland wurde Helmut Jabs betraut.

Bekanntmachung der BKK

Am Donnerstag, dem 24. Oktober 1974, 14.30 Uhr, findet im Sporthaus der Edeltstahlkampfbahn Krefeld die öffentliche konstituierende Sitzung der Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse statt.

HAUPTVERWALTUNG und WERK KREFELD

Unseren Neuen ein herzliches Willkommen und einen guten Start

Am 1. September hat ein neues Ausbildungsjahr in der gewerblichen und kaufmännischen Ausbildung begonnen. 45 gewerblich und 40 kaufmännisch Auszubildende vertauschten die Schulbank mit der Werkbank bzw. mit dem Büroschreibtisch. Außerdem haben wir 8 gewerblich Auszubildende übernommen, die ursprünglich ihren Ausbildungsvertrag mit der in Konkurs gegangenen Firma Rokal (Nettetal) abgeschlossen hatten.

Am 2. September trafen sich unsere „Neuen“ erstmals im Berufsbildungszentrum. Ausbildungsleiter Helmut Königbüscher begrüßte die jungen Menschen sehr herzlich. Er verwies auf die guten berufsbildenden Voraussetzungen bei DEW und sagte wörtlich: „Es liegt nun an Ihnen, wie gut Sie von den Ihnen gebotenen Möglichkeiten einer zukunftsorientierten Ausbildung Gebrauch machen werden. Ich wünsche Ihnen einen guten Start in die für Sie neue Arbeitswelt.“ Sodann verwies Sicherheitsmeister Karl Baumeister auf die Unfallgefahren in den einzelnen Betrieben sowie auf die obligatorischen Körperschuttmittel. Er beleuchtete das Thema „Arbeitssicherheit“ aus unterschiedlichen Gesichtspunkten und legte allen ein stets sicherheitsbewußtes Verhalten nahe. Betriebsrat Kurt Geerts erläuterte kurz die Mitbestimmung und machte mit den Mitbestimmungsorganen bei DEW bekannt. Die Vorführung eines kurzweiligen Farbfilmes über die Thyssen-Gruppe beendete die erste DEW-Stunde unserer „Neuen“.



Es brennt nie?

„Was tut Ihr eigentlich? Es brennt doch nie!“ bekommen unsere Werkfeuerwehrleute häufig zu hören. Die lapidare Antwort: Gerade daran erkennt man eine gute Feuerwehr!

Trotzdem sind unsere Brandschützer nicht untätig. Im Gegenteil. Ein Blick in die Kladde ist recht aufschlußreich. Nehmen wir nur das erste Halbjahr 1974: 1448 Krankenfahrten, 136 Unfallhilfen, also Bergen und Retten verunfallter Personen und Überführung in ärztliche Versorgung, 46 Brandeinsätze — wer merkte überhaupt etwas davon? —, 112 technische Hilfeleistungen, d. h. Wasser in Kellern aus-pumpen, Brandwachen bei Schweiß-



arbeiten, Einsatz bei Öl- und Säureunfällen, Atemschutzsicherheitsposten bei Arbeiten in Behältern und Gruben usw. 37 Übungen galten dem dienstlichen Fitness-Training, 120 Unterrichtsstunden der

beruflichen Fortbildung. Die Belegschaft selbst griff etwa 350 mal zum Handfeuerlöscher, um Entstehungsbrände zu bekämpfen und größere Schäden zu verhindern. Ein Bravo den Kollegen! Doch

Pfui über diejenigen, die etwa 35 Feuerlöscher benutzten und dies nicht meldeten. Ein angebrochener Feuerlöscher verliert rasch seine Funktionsfähigkeit. Und das kann im Ernstfalle ins Auge gehen.

Vertrauensleutesitzungen

Als sich am 7. August die Vertrauensleute im Sporthaus zu einer Sitzung zusammenfanden, blieben etliche Stühle unbesetzt. Die Vertrauenskörperlleitung hatte der aktuellen Berichterstattung den Vorrang gegeben vor einer ferienbedingten geringeren Teilnehmerquote. Schriftführer Hans Günter Treppinger eröffnete die Sitzung, verlas das Protokoll der letzten Sitzung und übergab das Wort dem Betriebsratsvorsitzenden Richard Hemmers zur Berichterstattung über die Arbeit des Betriebsrates. Zunächst ging Richard Hemmers auf die Lage des Unternehmens ein, wobei er einen Überblick gab über Auftragseingang, Umsatz, Produktion, Ertragslage, Belegschaftsfragen und organisatorische Maßnahmen des Krefelder Werkes. Weitere Punkte seiner Ausführungen betrafen die Zusammenarbeit Thyssen-Rhein Stahl, die Ausweitung der gleitenden Arbeitszeit auf weitere Bereiche, die Umgruppierung der Stahlkontrolle, die künftige Gewährung der Sozialzulagen, die Lohnverschiebungen bei Umbesetzungen, die Urlaubsregelung für ausländische Mitarbeiter und die Ergebnisse von Verhandlungen der paritätischen Kommission. Die Sitzung wurde beendet mit dem Tagungspunkt „Verschiedenes“, unter dem aktuelle Probleme aus unterschiedlichen betrieblichen Bereichen vorgebracht und erörtert wurden.

In der Vertrauensleutesitzung am 11. September berichtete nach der Begrüßung durch Hans Günter Treppinger und Verlesung des letzten Protokolls durch Detlef Fleschentraeger der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Kurt Driehsen aus der Arbeit des Betriebsrates, wobei vor allem folgende Punkte angeführt wurden: Eingliederung der Contimet und der SG, Erweiterung der gleitenden Arbeitszeit, personelle Probleme in Verbindung mit den Stillsetzungen im Schmiedebereich, Betriebsvereinbarungen über die Sozialzulagen und die produktionsabhängigen Prämien sowie verbesserter Informationsfluß vom Betriebsrat zu den Vertrauensleuten.

Arbeitsdirektor Georg Merz ging auf die Lage des Unternehmens ein, die gekennzeichnet sei durch die Auswirkungen der Kooperation Rhein Stahl-Thyssen, durch die beginnenden Überlegungen zur Ordnung im Edelstahlbereich sowie durch die gute Beschäftigungslage in den zurückliegenden Monaten, die allerdings in einzelnen Bereichen deutliche Abschwächungserscheinungen zeitigte. Vorstandsmitglied Dr. Knut Behrens machte die Vertrauensleute mit den Überlegungen zu den anstehenden Investitionsvorhaben in den einzelnen Betriebsbereichen bekannt.

Die anschließende Diskussion war außerordentlich rege. Verständlicherweise nahm die künftige Zusammenarbeit mit Edelmetallen den größten Raum ein. Da die Überlegungen hinsichtlich der Art des Zusammenschlusses noch keine erkennbare Aktualitätsstufe erreicht hatten, konnten seitens des Vorstandes keine schlüssigen Aussagen über etwaige personelle oder betriebliche Maßnahmen gemacht werden. Auch Einzelheiten zu den Investitionsvorhaben wurden lebhaft diskutiert.

Unter dem Tagungspunkt „Verschiedenes“ wurden wieder zahlreiche anstehende personelle, soziale und betriebliche Angelegenheiten vorgebracht und erläutert. Erwähnt seien: Aufbesserung des Weihnachtsgeldes für die Werksrentner, Umgruppierungen im Zusammenhang mit der SG-Eingliederung, Ausbau der Ruffbereitschaft im Betrieb sowie die personelle Situation in der Werkfeuerwehr.

Vertrauensmänner der Schwerbehinderten tagten

Am 4. September trafen sich die Vertrauensmänner der Schwerbehinderten aus dem Gesamt-DEW-Bereich in Krefeld zu einer Tagung. Hauptvertrauensmann Heinz Grandel referierte über das neue Schwerbehindertengesetz und leitete die anschließende Aussprache. Da nunmehr ein zusätzlicher Personenkreis unter das Gesetz fällt, ist eine Neuwahl der Vertrauensmänner bis zum 31. Oktober fällig. Auch hierüber wurde diskutiert. Betriebsrat Kurt Geerts nahm als Gast an dieser Tagung teil.



Erfolgreiche Doktor-Prüfungen

Im Juli haben folgende Mitarbeiter des Forschungsinstitutes ihre Doktor-Prüfung bestanden: Albert von den Steinen am 12. 7. 74 mit „sehr gut“ an der Technischen Hochschule in Aachen, Wolfgang Düchting am 12. 7. 74 mit „gut“ an der Technischen Universität Clausthal und Heinrich Kiesheyer am 9. 7. 74 mit „sehr gut“ an der Technischen Hochschule in Aachen.

Wir gratulieren unseren Mitarbeitern zu diesem Erfolg nachträglich recht herzlich.

Lohn des Fleißes

Unser Mitarbeiter Gerd van den Boom aus der Reparaturwerkstatt hat die Staatliche Prüfung als Maschinenbau-Techniker mit der Note „gut“ bestanden. Herzlichen Glückwunsch!

Neue Vorarbeiter

Zu Vorarbeitern ernannt wurden unsere Mitarbeiter Rolf Balters (Elektrowerkstatt), Johannes Firzlaff (Straße 1), Günter Gassmann (Transport), Hans Moors (Walztechn. Werkstätten), Paul Neuhoß (Elektrowerkstatt), Heinz Redelings (Bandfertigung) und Manfred Türk (Straße 1).

Herzlichen Glückwunsch!

Verbesserungsvorschläge Prämien für

DM 1.610,— konnten in der Juli-Ausschußsitzung des Vorschlagswesens an Prämien vergeben werden. Erfolgreich waren unsere Mitarbeiter Karl Kothén, Karl Mollnau, Bruno Poschmann, Richard Smeets und Heinz Wiedelbach.

Wir gratulieren herzlich!

Organisatorische Änderungen im Betriebsrat

Nach Beschluß des Betriebsrates und Genehmigung durch den Vorstand wurde Kollege Kurt Geerts von seiner beruflichen Tätigkeit freigestellt. Mit Wirkung vom 1. Juli hat er die Aufgaben Ergonomie, Jugendausschuß, Arbeitszeit und betriebliches Vorschlagswesen als

freigestelltes Betriebsratsmitglied übernommen. Wir wünschen ihm erfolgreiches Wirken.

Zum 31. August ist Kollege Josef Borgmann wegen Pensionierung aus dem Betriebsrat ausgeschieden. Die Nachfolge hat Elsa Rötters angetreten.

Zum letzten Mal: Zeltlager in Wittlich

In der Zeit vom 6. bis 20. Juli fand das Zeltlager der Azubis des ersten Ausbildungsjahres letztmals auf dem Wiesenfleckchen nahe des Eifelstädtchens Wittlich statt. Mit dem ersten Zeltlager an dieser Stelle – nämlich vor zwanzig Jahren im Sommer 1954 – hatte es eigentlich nur noch gemeinsam, daß Petrus mit Sonne und blauem Himmel in beiden Fällen eisern sparte. Die Feuer der Sing-, Wander- und Spielbegeisterung vergangener Jahre sind mehr und mehr erloschen, und die verbliebene Sparflamme reichte kaum aus für eine Freizeit mit typischem Zeltlagercharakter. Das ist schade, denn an äußeren Möglichkeiten hat es wahrhaftig nicht gemangelt: Eine

waldreiche Umgebung, ein großer Bach in unmittelbarer Nähe, eine ideale Wiese für Ballspiele und Sport, geräumige Zelte und nicht zuletzt ein hervorragendes Essen, um das sich unsere Ausbilder wie immer in bewährter Weise bemühten. Es ist zu wünschen, daß sich alle Teilnehmer später einmal gerne dieser Tage des Ungebundenseins inmitten der Natur erinnern werden. An dieser Stelle sei unseren Ausbildern, die für die gute Organisation und die technische Durchführung des Lagers gesorgt haben, herzlich gedankt. Es bleibt zu hoffen, daß die anstelle des Zeltlagers künftig vorgesehenen Wintersportwochen im Schwarzwald ein voller Erfolg werden. Wir werden sehen.

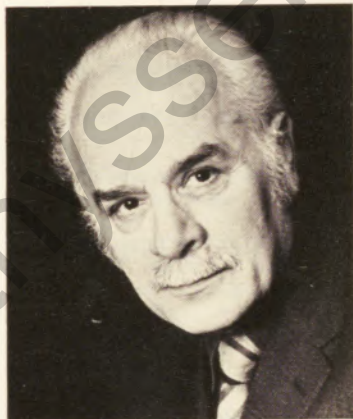


Bert Müller-Schwanneke aus dem aktiven Dienst ausgeschieden

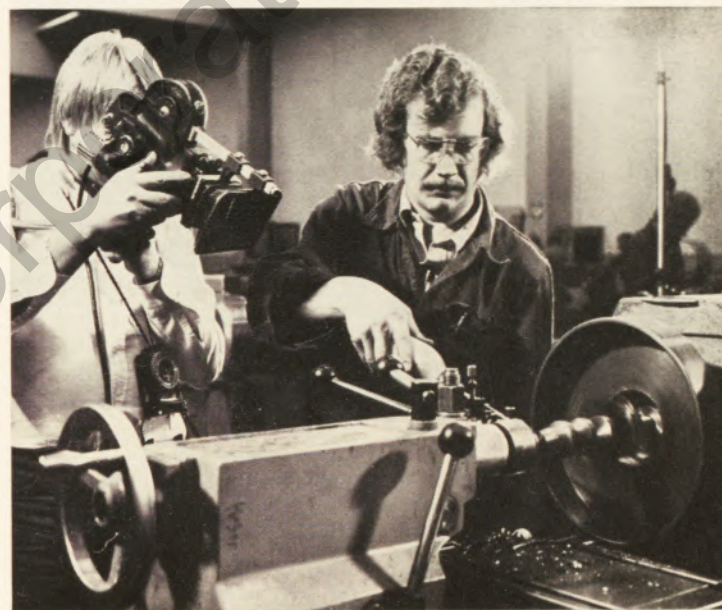
Nach 22jähriger Tätigkeit für DEW ist der Leiter der Bildstelle, Bert Müller-Schwanneke, aus dem aktiven Dienst ausgeschieden. Unter seiner Ägide wurde eine flexible Bildstelle aufgebaut, und es entstand ein lückenloses Bildarchiv

von respektablem Umfang. Die Bebilderung des Mitteilungsblattes ist ebenso eng mit seinem Namen verbunden wie die zahlreichen fotografischen Arbeiten im technischen Bereich. Als ein dem Künstlerischen zugeneigter Mensch übernahm er im Laufe der Jahre vielfältige Sonderaufgaben, von denen hier nur seine Edelstahlplastiken im gesamten DEW-Bereich sowie seine Arbeiten auf dem Gebiete der Oberflächenbearbeitung von Edelstahl erwähnt seien. Durch seine künstlerischen Arbeiten, denen er sich nunmehr verstärkt zuwenden kann, wird er auch künftig mit DEW verbunden bleiben, da er für seine Plastiken und Schmucksachen weiterhin ausschließlich Remanit verwenden wird.

Wir wünschen Bert Müller-Schwanneke noch viele gesunde Jahre in froher Schaffenskraft. Hierzu ein herzliches Glückauf.



Fernsehaufzeichnung im Berufsbildungszentrum



Am 24. Juli richteten sich im Berufsbildungszentrum Scheinwerfer und Fernsehkamera auf unsere Umschüler, die von Frau Huth, Mitarbeiterin der Abteilung „Wirtschafts- und Sozialpolitik“ beim WDR III, über Motivation und Praxis der Umschulung eingehend befragt wurden. Die Aufzeichnung wurde im Rahmen der Sendereihe „Mensch und Arbeit“ des 3. Fernsehens am 27. Juli ausgestrahlt.

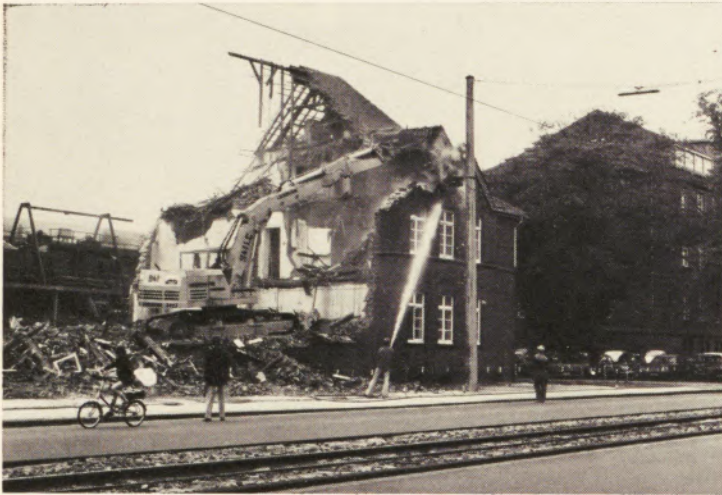
Pensionierung

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind unsere langjährigen Mitarbeiter Kurt Arrenbrecht (Postabfertigung), Alfred Beger (Stahlwerke), Herbert Bogedaly (Vorbloßputzerei), Fritz Dahmann (Stahlwerk 2), Johann Dickopf (Fahrbetrieb), Peter Driessen (Metallurgie), Kurt Gsuk (Hartstofffertigung), Bruno Hawerk (Stahlwerk 3), Heinz Heinen (Wärmebehandlung), Peter Hendrix (Rohstoffe-Stahl-

werke), Edgar Herzog (Magazin), Bruno Ick (Straße 1), Irmgard Klinksiek (Stahlverkauf Schmiedeerzeugnisse), Wilhelm Komor (Elektrowerkstatt), Hans Lenk (Straße 2), Alfred Schladt (Transport Zugmaschinen), Reinhold Schmitt (Blankstahl/Schmalband), Rudolf Schmitz (Betriebsbuchhaltung), Elisabeth Spiller (Forschungsinstitut) und Eugen Wingert (Schmiede).

Wir wünschen ihnen weiterhin alles Gute!

Von der Bildfläche verschwunden . . .



sind nicht nur zahlreiche Bäume entlang der Gladbacher Straße, auch das vertraute Gebäude der Contimet und der von vielen DEWern frequentierte Stahlhof wurden im Zuge des Straßenausbaues abgerissen. Doch das Auge hat sich rasch an die Kahlstellen gewöhnt. Deshalb zur Erinnerung: die Häuser während des Abbruchs.

Zwischen Himmel und Erde . . .

müssen die Mitarbeiter von Wärme und Energie manchmal arbeiten. Besonders hoch hinaus ging es bei dem im Bild gezeigten Einsatz. Mit Hilfe eines Autokranes wurden zwei Mitarbeiter an die Sauerstoffleitung unterhalb der Uerdinger Brückentrasse gehievt. Was sie dort zu tun hatten? Nun, im Werk Krefeld wird eben viel Sauerstoff benötigt. So wurde im Jahre 1968 eine entsprechende Leitung von den Mannesmann-Werken in Duisburg-Huckingen bis Krefeld in Betrieb genommen. Diese Leitung wird ständig aus Sicherheitsgründen kontrolliert. Schäden und Verlagerungen werden in Kontrollberichten vermerkt. Und deshalb müssen die Mitarbeiter von Wärme und Energie ab und zu mal in die Luft gehen.



Wilhelm Odendahl wurde 70 Jahre alt

Am 2. September konnte Wilhelm Odendahl, der langjährige stellvertretende Betriebsratsvorsitzende des Werkes Krefeld, den 70. Geburtstag begehen. Seine Kontakte zu DEW sind seit seiner Pensionierung im Jahre 1969 nicht auf die „Bekanntschaftsebene“ beschränkt geblieben. Nach wie vor ist er 1. Vorsitzender der Gesangsabteilung, ein Amt, das er seit 1961 mit großem Erfolg ausübt.

Wir gratulieren dem rüstigen, vielseitig engagierten Siebziger nachträglich recht herzlich und wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Freude.



Stilblüten – bei uns gepflückt

Eine Unfallanzeige muß nicht unbedingt eine sachliche und trockene Schilderung des traurigen Geschehens sein; die Praxis zeigt: hier ist ein ergiebiger Nährboden für Stilblüten. Wenn Sie das nicht glauben wollen, bitte als Beweis einige Auszüge:

1. B. benutzte zum Signieren eine Leiter . . .
2. H. verbrannte sich die Hand an einer ca. 100 Grad heißen Kaltwalze.
3. Beim Besteigen der Treppe ließ H. ein Bein stehen.
4. Einen herumliegenden Stein oder einen anderen Gegenstand, auf den D. hätte draufgesprungen sein können, hat er nicht bemerkt.
5. Beim Anziehen einer Schraube rutschte der Schraubenschlüssel ab, kam dabei zu Fall und stürzte die Treppe herunter.

Bekanntlich ist die Stilblüte eine Pflanze, die auf Papier ihre beste Form entwickelt und mit unbeabsichtigten Formulierungen gedüngt wird. Bestimmt taucht dieses Naturwunder auch in anderen Abteilungen auf. Wer schickt uns einen schönen Strauß?

Kaufmännische Berufsbildung zog um

Die Abteilung „Kaufmännische Berufsbildung“ ist in das Berufsbildungszentrum umgezogen und dort unter den bisherigen Rufnummern 32 55 und 34 30 zu erreichen.

Die Büros und Unterrichtsräume der Abteilung befinden sich im zweiten Obergeschoß des Berufsbildungszentrums.

Goldhochzeit

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten unsere jetzt im Ruhestand lebenden Mitarbeiter:

Hans Schattenberg (42 Jahre bei DEW, zuletzt in der Vervielfältigungsstelle) und seine Ehefrau Durene;

Ludwig Tatzko (23 Jahre bei DEW, zuletzt im Stahlwerk) und seine Ehefrau Else.

Nachträglich gratulieren wir den Jubelpaaren recht herzlich und wünschen ihnen weiterhin alles Gute.

An der Krefeldiade mitgewirkt

Die Gesangsabteilung DEW Krefeld war beim Sängerfrühstücken der „Krefeldiade“ mit flotten Gesangseinlagen dabei. „Musical-Melodien sang die Chorgruppe Werner Marx“ – so schrieb eine Zeitung. Wie man sieht: Unsere Gesangsabteilung hält sich nicht nur an alte Volkslieder, auch moderne Songs werden eingeübt.

Vielleicht reizt es einige Mitarbeiter, hier noch mitzumachen. Wer Freude am Chorgesang hat, ist zu einem unverbindlichen Besuch zu einer der üblichen Proben eingeladen, die jeden Dienstag von 14.30 bis 16.00 Uhr im Sporthaus stattfinden. Eine Freistellung seitens der Unternehmensleitung während der Proben ist selbstverständlich.

Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl

Verbesserungsvorschläge prämiiert

Für erfolgreich eingesandte Verbesserungsvorschläge konnte ein Gesamtbetrag von DM 645,- vergeben werden. Prämien erhielten unsere Mitarbeiter:

Bernhard Hartmann, Paul Hotzel (2x) und Josef Lucas.
Wir gratulieren herzlich.

Betriebsabteilung Dahlebrück

Hohe Beteiligung an Blutspendeaktion

Insgesamt 96 Mitarbeiter der Betriebsabteilungen Dahlebrück und Rummenohl beteiligten sich an der Blutspendeaktion vom 18. Juli. Hierbei konnte unser Mitarbeiter Friedrich Köster (Bild) für 25maliges Blutspenden eine besondere Ehrung entgegennehmen. Außerdem wurden vier Mitarbeiter für 15maliges, drei Mitarbeiter für 10maliges, sieben Mitarbeiter für 6maliges und sechs Mitarbeiter für 3maliges Spenden geehrt.



Vom Blutspendedienst der DRK-Landesverbände erreichte uns ein Schreiben, in dem es unter anderem heißt: „Wir danken den Spendern besonders herzlich. Sie trugen dazu bei, Engpässe in der Versorgung der Krankenhäuser, Heilstätten und Geburtskliniken zu überwinden. Wir erlauben uns, die Bitte vorzutragen, allen Blutspendern diesen Dank in einer Ihnen geeignet erscheinenden Form zu übermitteln.“ Dies sei hiermit geschehen, wobei wir auch seitens des Unternehmens ein herzliches Wort des Dankes an die betreffenden Mitarbeiter richten.

Industriemeister-Prüfung bestanden

Wir gratulieren unserem Mitarbeiter Gottfried Krischick, Schmalbandfertigung, der die Prüfung zum Industriemeister mit Erfolg bestanden hat.

Ersthelfer-Lehrgang abgeschlossen

18 Mitarbeiter haben in der Zeit vom 2. Mai bis 27. Juni den Ersthelfer-Lehrgang erfolgreich absolviert. In acht Doppelstunden wurde ihnen wertvolles Rüstzeug vermittelt, um bei Unfällen wirksame Erste Hilfe leisten zu können.

Zum Meister ernannt

Mit Wirkung vom 1. August 1974 wurde unser Mitarbeiter Otto Schwerak zum Meister für die Schmalbandfertigung ernannt.

Wir gratulieren mit einem herzlichen Glückauf!

In den Ruhestand getreten

Unser Mitarbeiter Hermann Schmidt, Anlagen und Instandhaltung, ist inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihm noch viele schöne Jahre.



Wälzlagerrohr Aktiengesellschaft

In den Ruhestand getreten

Unsere Mitarbeiter Wilhelm Dekkers und Anton Gries sind inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

August Thyssen-Hütte Werksarchiv



Werk Remscheid



Werk Dortmund

Neuer Vorarbeiter

Zum Vorarbeiter im Reparaturbetrieb wurde mit Wirkung vom 1. August unser Mitarbeiter August Anheuser ernannt.

Herzlichen Glückwunsch!

Pensionierung

Inzwischen sind folgende bisherige Mitarbeiter in den wohlverdienten Ruhestand getreten: Josef Bajer, Kurt Ferner und Mathias Müller.

Wir wünschen ihnen noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

Zeltlager mit vollem Programm

Für die 23 Auszubildenden des Werkes Remscheid, die am diesjährigen Zeltlager unweit von Holzappel teilnahmen, war „Langeweile“ ein Fremdwort. Schwimmen, Sport, Nachtwanderungen im Wald, Schnitzeljagen, Minigolfturniere, Lagerfeuerromantik und Grillabend sorgten für vielerlei Abwechslung. Auch ein Ausflug zum Frankfurter Rhein-Main-Terminal fand begeisterte Zustimmung. So ganz nebenbei wurde ein Erste-Hilfe-Kurs (unter Leitung des DRK Diez) absolviert, der für alle Teilnehmer obligatorisch war. Im Vergleich mit Zeltlagern früherer Zeiten war der Komfort nicht zu übersehen: Holzfußböden in den Zelten, elektrisches Licht, Radio, Fernsehen und Duschen sorgten für die gewohnten Annehmlichkeiten. Zu Mittag wurde im Minigolf-Restaurant „auswärts“ gegessen. Ausbildungsleiter Erich Peters sorgte im Verein mit seinen Helfern wieder für ein Lagerklima, das der eigenverantwortlichen Freizeitgestaltung der Teilnehmer entgegenkam. Unser Dank gilt allen, die mitgewirkt haben, daß das Zeltlager wieder ein voller Erfolg war.

Jugendzeltlager im Odenwald

In der Zeit vom 5. Juli bis zum 2. August wurde das Zeltlager für Auszubildende auf dem schon traditionellen Lagerplatz in Erzbach/Odenwald durchgeführt. 45 Auszubildende gaben sich begeistert dem Lagerleben hin – mit allem, was dazugehört: Sport, Spiele, Wanderungen und einfach Faulenzen. Auch das gute Essen fand allgemeine Zustimmung. Die Teilnehmer kehrten gut erholt heim zu Müttern.

Gehörtest wurde wiederholt

Im Juli wurde der vor einem Jahr durchgeführte Gehörtest wiederholt. Von den seinerzeit ermittelten Mitarbeitern mit einem Gehörschaden unterzogen sich 26 einem Wiederholungstest, der keine Verschlechterung zeigte. Bei 12 Mitarbeitern, die ständig den Gehörschutz getragen hatten, konnte sogar eine leichte Verbesserung des Gehörs festgestellt werden. Wir empfehlen daher allen Mitarbeitern, die in Lärmbetrieben arbeiten, diesen Gehörschutz zu tragen. Unser Sicherheitsingenieur hält ihn parat. In diesem Zusammenhang eine Bemerkung: Von den 3,5 Millionen Hörbehinderten in der Bundesrepublik haben bisher nur etwa 500.000 Menschen ihren Hörschaden ausgleichen lassen. Schuld daran ist wohl die nicht ausreichende Information und Aufklärung der Bevölkerung, die noch zu einem ganz erheblichen Teil in der Vorstellung lebt, daß Schwerhörigkeit ein Leiden ist, in das man sich fügen muß und gegen das es keine Abhilfe gibt. In einer Zeit, in der die Zahl der Schwerhörigen in unserer Gesellschaft infolge gestiegener Lebenserwartung und erhöhter Lärmeinwirkung größer als je zuvor ist, sollte jeder wissen, daß auch die Vorsorge- und Rehabilitationsmöglichkeiten erheblich verbessert worden sind.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Karl-Heinz Schröer † 7.8., Wilhelm van der Rydt † 28.8., WERK KREFELD

Heinrich Breitkopf † 15.7., Betriebsabteilung Dahlebrück

Conrad Behrendt † 6.7., Karl Kümmel † 7.8., August Dudda † 24.8., WERK BOCHUM

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

unseren Mitarbeitern:

- zum 25jährigen Arbeitsjubiläum WERK KREFELD: Ilse Kürsch 1. 12., WERK REMSCHEID: Walter Radtke 1. 12., Lore Schülke 15. 12.; WERK DORTMUND: Heinz Kantoreitis 1. 12.;
- zum 90. Geburtstag WERK KREFELD: Karl Houben 22. 11.;
- zum 85. Geburtstag WERK KREFELD: Walter Holdt 13. 11., Karl Willems 28. 11., Betriebsabteilung Dahlebrück: Wilhelm Klein 9. 12., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Fritz Vassbender 24. 11., WERK REMSCHEID: Friedrich Ewald 28. 12.;
- zum 80. Geburtstag WERK KREFELD: Reiner Dickschen 4. 12., Käthe Fettkoetter 17. 12., Dr. Heinrich Neuhauß 22. 12., WERK DORTMUND – Zweigbetrieb Rummenohl: Wilhelm Dörr 2. 11.;
- zum 75. Geburtstag WERK KREFELD: Johann Nys 10. 11., Konrad Theissen 26. 11., Karl Kaufmann 15. 12., Erich Hausmann 24. 12., Josef Kindermann 28. 12., Betriebsabteilung Dahlebrück: Emil Hühner 21. 11., Wilhelm Koblichke 8. 12., Otto Fischer 26. 12., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Cornelia Holthaus 10. 9., WERK REMSCHEID: Karl Hartl 23. 12., Heinrich Buhlmann 29. 12., WERK BOCHUM: Wilhelm Patrosio 18. 10., WERK DORTMUND: Karl Göckener 3. 10., Hermann Kurth 20. 10., Wilhelm Hachenberg 15. 12., VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Kurt Voigt 15. 12., VERKAUFSSTELLE HAMBURG: Hans Wischhausen 3. 11.;
- zum 70. Geburtstag WERK KREFELD: Elisabeth Heinen 3. 11., Peter Schroers 6. 11., Ernst Trautmann 7. 11., Heinrich Kloeters 15. 11., Ernst Ibels 22. 11., Wilhelm Dorenbeck 24. 11., Hubert Langowski 26. 11., Max Neumann 9. 12., Gerhard Schipper 14. 12., Betriebsabteilung Dahlebrück: Gustav Döring 26. 12., Ernst Isler 26. 12., WERK REMSCHEID: Franz Arndt 8. 11., Walter Stoffel 17. 11., Erich Leinung 26. 11., Rosette Picard 9. 12., Georg Brennecke 10. 12., Friedrich Syhre 31. 12., WERK DORTMUND: Elisabeth Diederichs 10. 11., Wilhelm Vierkötter 1. 12., Wilhelm Wiggers 4. 12., Emil Baumbach 4. 12., Zweigbetrieb Rummenohl: Karl Seidlitz 1. 9., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Karl Günther 19. 11., VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG: Margarethe Schmiedel 5. 9.; WÄLZLAGERROHR AKTIENGESELLSCHAFT: Karl Hofmann 27. 12.;
- zum 65. Geburtstag WERK KREFELD: Heinz Rehwinkel 12. 11., Ernst Lorberg 1. 12., Anton Thönnissen 3. 12., Kurt Renner 16. 12., WERK REMSCHEID: Ernst Wanke 18. 9., Hans Stiller 25. 9., Fritz Liedtke 13. 10., Wilke Jürgens 4. 11., Karl Hirth 4. 12., Walter Sieberg 4. 12., Emil Kwiarkowski 15. 12., Heinrich Pauli 20. 12., Gustav Hebeker 25. 12., WERK BOCHUM – Zweigbetrieb Verneis: Ranko Rasinac 6. 9.;
- zum 60. Geburtstag WERK KREFELD: Hubert Rodenbücher 3. 11., Ella Rothe 7. 11., Josef Borgmann 9. 11., Helmut Coesfeld 11. 11., Anne Henrich 14. 11., Anton Schmelzer 23. 11., Hans Schmitz 25. 11., Kurt Eifler 27. 11., Ernst Freudenberg 28. 11., Hermann Schoppmann 30. 11., Paul Petsch 1. 12., Kurt Harzbecker 11. 12., Josef Lohmann 20. 12., Elisabeth Schloßmacher 29. 12., Betriebsabteilung Dahlebrück: Max Piesker 14. 10., Hedwig Gerz 11. 11., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Martin Kernpeiß 1. 11., WERK REMSCHEID: Willy Berschin 12. 11., Heinrich Bialas 15. 11., August Anheuser 18. 11., Werner Rötgers 26. 11., Wilhelm Wilberg 1. 12., Nikolaus Steffes 12. 12., Gottlieb Barth 19. 12., WERK BOCHUM: Hans Kahmann 6. 10., WERK DORTMUND: Anna Feller 6. 11., Frieda Mundt 27. 12.;
- zum 50. Geburtstag WERK KREFELD: Heinz Balke 1. 11., Gustav Tüngler 2. 11., Wilhelm Rogge 3. 11., Margarete Dömkens 4. 11., Helmut Gebhardt 6. 11., Claus-Joachim Ludwig 10. 11., Ernst Renkel 10. 11., Josef Bieniek 11. 11., Wilhelm Knops 13. 11., Margarete Kurkowski 14. 11., Jozef Horvat 14. 11., Werner Waack 17. 11., Helmut Katzmarszik 19. 11., Michael Kasajanow 20. 11., Josef Isaiasch 20. 11., Günter Giesen 23. 11., Maria Bergrath 23. 11., Johann Thölen 23. 11., Theo Schattmann 25. 11., Arthur Wefers 25. 11., Karl Müllejan 27. 11., Heinz Höfer 30. 11., Constantin Pagonas 1. 12., Gerhard Lattke 2. 12., Heinrich Viereck 2. 12., Heinz Zander 9. 12., Irmgard Scholle 10. 12., Walter Langner 10. 12., Hans Baumann 10. 12., Horst Grapentin 11. 12., Heinz Herberz 12. 12., Peter Dahmen 14. 12., Ewald Friege 17. 12., Lieselotte Hinskes 19. 12., Kurt Peters 20. 12., Doris Blei 21. 12., Elsa Rötters 23. 12., Heinrich Hinzen 29. 12., Gerhard Seifert 30. 12., Betriebsabteilung Dahlebrück: Walter Thiele 11. 12., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Willi Zoch 11. 11., WERK REMSCHEID: Wilfried Esser 20. 11., Heinz Schneider 21. 11., Christel Jaschinski 3. 12., Stefan Baytal 8. 12., Karl-Heinz Nau 10. 12., Nicolino Scarfone 10. 12., Otto Glatzer 18. 12., Richard Bayer 25. 12., Lucie Thiele 30. 12., WERK BOCHUM: Gerhard Busse 24. 9., Lina Bluhm 9. 10., Zweigbetrieb Moers: Horst Thomas 7. 10., WERK DORTMUND: Helmut Lippke 5. 11., Ferdinand Meinsen 18. 11., Hans Allar 24. 11., Anni Serocka 25. 11., Margot Schlemmer 30. 11., Jos Noweski 2. 12., Alfred Kloppenburg 19. 12., Hans Wichard 21. 12., Josef Solf 23. 12.;
- zur Eheschließung WERK KREFELD: Janine Augustin geb. Weber, Klaus Dohmesen, Hans-Dieter Killich, Roswitha Seefeldt geb. Süßflow, Herbert Stockmann, WERK REMSCHEID: Jutta Nägelkrämer, Radoslav Radonjic, Heinrich Sauter, Ursula Walder geb. Goldbach, WERK BOCHUM: Günter Herker, Marion Kordak geb. Binkle, WERK DORTMUND: Karl-Heinz Zander, WÄLZLAGERROHR AG: Roswitha Fricke geb. Schnell;
- zur Geburt eines Sohnes WERK KREFELD: Osman Altan, Mehmet Altparmak, Nejat Asan, Ioannis Avgeris, Cemal Aydin, Mustan Aydin, Erdogan Bozkurt, Uwe Conrad, Muharrem Demirtas, Yasar Ertürk, Ismail Güner, Lothar Hartmann, Kurt Heiden, Ahmet Kara, Helmut Lanfer, Stylianos Moulakakis, Hikmet Öner, Ramazan Özcan, Rafet Sentürk, Mustafa Tanis, Karl-Heinz Wynands, Mehmet-Ali Yilmaz, Betriebsabteilung Dahlebrück: Eljez Eljezi, WERK REMSCHEID: Cafer Alici, Hidaet Durucan, Ahmet Kemer, Yüksel Sancaktaroglu, Eva Scharwächter, Memduh Ünlü, Hayri Yücesan, WERK BOCHUM: Gerhard Duda, WERK DORTMUND: Ferdinand Köchling, Gerd Röscher, Heinz Schlemmer, VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG: Mehmet Kelek;
- zur Geburt einer Tochter WERK KREFELD: Ahmet Aytakin, Mehmet Güneyli, Juan Jimenes-Quintana, Günter Kepper, Hüseyin Korkut, Dieter Kotes, Haci Özgenel, Franco Palumbo, Mehmet Polat, WERK REMSCHEID: Johannes Gallinger, Nihat Keklik, Dragomir Obrenovic, Isa Odabasi, Karin Schrank, Jose Villarsa-Martinez, WERK BOCHUM: Heinrich Twiehoff, WERK DORTMUND: Rolf Omlin, Dieter Wittkopp, WÄLZLAGERROHR AG: Wolfgang Karschnia, Sotirios Pavlidis, Winfried Verhoeven, Rifat Yesiljurt!

Ein menschliches und volkswirtschaftliches Gebot:

Mehr Sicherheit bei der Arbeit

Der sichere Arbeitsplatz ist zu einem doppelsinnigen Begriff geworden. Er sollte beide Voraussetzungen erfüllen, nämlich krisenfest sein und ein Optimum an Sicherheit für den hier Tätigen bieten. Die Arbeitssicherheit ist verstärkt in das Blickfeld aller hierfür Verantwortlichen gerückt.

Dr.-Ing. Wilhelm Ernst, Leiter der Arbeitssicherheit im Werk Krefeld, gibt einen Überblick über Entwicklung, Ziele, Aufgaben und Zuständigkeiten der Arbeitssicherheit.

Ein weiter Weg bis zum Arbeitssicherheitsgesetz

Von jeher sah sich der Mensch Gefahren ausgesetzt, angefangen von den sich aus der natürlichen Umwelt ergebenden Bedrohungen bis hin zu den Gefahrenquellen, die mit der Entwicklung der handwerklichen und später der industriellen Arbeitsprozesse verbunden sind. Überlegungen zur wirksamen Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefahren im Arbeitsleben reichen daher weit zurück. Immerhin dauerte es aber bis Mitte des 19. Jahrhunderts, bis in Deutschland seitens des Staates entscheidend die Belange der Arbeitssicherheit gefördert wurden. Damals setzte man sogenannte Fabrikinspektoren ein, welche die Sicherheit der Arbeitsplätze nach dem damaligen Erkenntnisstand zu überwachen hatten. Im Laufe der Zeit wurde dann die Gewerbeordnung entwickelt, die mit Inkrafttreten unseres Grundgesetzes Bundesrecht wurde.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die gesetzliche Unfallversicherung eingeführt, und die Berufsgenossenschaften erhielten das Recht zur Erlassung von Unfallverhütungsvorschriften. Anfang der 60er Jahre verstärkte der Gesetzgeber seine Bemühungen um eine höhere Arbeitssicherheit. Das Unfallversicherungs-Neuregelungsgesetz von 1963 weist den Trägern der gesetzlichen Unfallversicherung die vorrangige Aufgabe zu, Arbeitsunfälle mit allen geeigneten Mitteln zu verhüten, den Unternehmen die unabdingbare Verpflichtung, Arbeitssicherheit so weitgehend zu gewährleisten, wie es nach der Betriebsart möglich ist.

Die Bemühungen um mehr Sicherheit bei der Arbeit führten schließlich zu dem „Gesetz über Betriebsärzte, Sicherheitsingenieure und andere Fachkräfte für Arbeitssicherheit“, das am 1. Dezember dieses Jahres in Kraft treten wird. Dieses Arbeitssicherheitsgesetz

- versteht unter dem Begriff Arbeitssicherheit den „Arbeitsschutz“ und die „Unfallverhütung“,
- schreibt die Bestellung von Fachkräften für Arbeitssicherheit vor,
- grenzt die Verantwortung für die Arbeitssicherheit ab,
- umreißt die Aufgaben der Fachkräfte für Arbeitssicherheit,
- legt die Anforderungen an die Fachkräfte für Arbeitssicherheit fest,
- regelt die Zusammenarbeit der Fachkräfte für Arbeitssicherheit mit dem Betriebsrat und den Betriebsärzten,
- schreibt den Arbeitsschutzausschuß vor,
- regelt u. a. behördliche Anordnungen, Mitteilungs-, Auskunfts- und Besichtigungsrechte.

Nun, dieses Gesetz stellt unser Unternehmen vor keine grundsätzlich neuen Sachverhalte, weil bei DEW bereits seit vielen Jahren die Priorität der Unfallverhütung erkannt und entsprechend gehandelt wurde. So ist beispielsweise allen Mitarbeitern bekannt, daß bei uns sowohl Sicherheitsingenieure als auch Sicherheitsmeister tätig sind und regelmäßig der Sicherheitsausschuß zusammentrifft. Trotzdem soll aus Anlaß des neuen Gesetzes kurz auf die vielfältigen Aktivitäten der Arbeitssicherheit eingegangen werden.



Bei der Planung von Neubauten müssen sicherheitstechnische Aspekte berücksichtigt werden. Von links: Hermann Böcker (Betriebsrat), Dr.-Ing. Wilhelm Ernst (Arbeitssicherheit) und Otto Mende (Neubau)



Es geht nicht nur um die Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen

Man muß es klar sehen: Arbeitssicherheit ist keineswegs ein von Paragraphen, Richtlinien und Verordnungen erzwingener Zustand, sondern eine Aufgabe, die sich eben u. a. an eindeutig formulierten Texten orientiert. So zum Beispiel am Arbeitssicherheitsgesetz und am Paragraphen 120 a der Gewerbeordnung. Letzterer verpflichtet die Gewerbeunternehmer, Maschinen und Geräte so einzurichten und zu unterhalten sowie den Betrieb derart zu gestalten, daß die in ihm Tätigen gegen Gefahren so weit geschützt sind, wie dies von der Natur des Betriebes möglich ist.

Demnach haben Überlegungen und Maßnahmen der Arbeitssicherheit das Ziel, die Beschäftigten vor arbeitsbedingten Gefahren für Leben und Gesundheit zu schützen. Diese Zielsetzung wird gleichermaßen humanitären, ethischen und wirtschaftlichen Erfordernissen gerecht. Das Grundgesetz sichert jedem Staatsbürger den Schutz von Leben und Gesundheit zu. Die daraus erwachsende „menschliche Verpflichtung“ wird von allen für die Arbeitssicherheit Tätigen getragen. Daraus ergibt sich das weitere Ziel, allen Mitarbeitern eine sicherheitsbewußte Haltung zu vermitteln.

In enger Wechselbeziehung zu diesen Zielen erwachsen die Aufgaben der Arbeitssicherheit. Wichtig sind die frühzeitige Erkennung und Beseitigung von Gefahrenquellen, bevor Verletzungen eintreten; daher werden Gebäude, Einrichtungen, Anlagen, Arbeitsmittel und Arbeitsverfahren auf Gefährdungen hin untersucht und beurteilt. Diese Gefahrenermittlung setzt schon bei der Planung von Neuanlagen ein und wird bei der Erstellung und im Einsatz fortgeführt.

Weitere Wege der Gefahrenermittlung sind die Untersuchung arbeitsbedingter Verletzungen und die Analyse im Hinblick auf Gefährdungen. Die Ergebnisse solcher Untersuchungen dienen dazu, die Wiederholung von gleichartigen Unfällen zu verhindern; sie können jedoch auch zur Vorbeugung herangezogen werden, wenn die daraus ermittelten Gefährdungen zur Auffindung gleicher oder ähnlicher und unter Umständen schwererer Verletzungsmöglichkeiten führen. Diese Art von Gefahrenermittlung darf sich jedoch nicht nur auf Unfälle bestimmter Schweregrade beschränken, sondern muß jede Verletzung erfassen.

Ausgehend von den festgestellten Gefährdungen und den eingetretenen Verletzungen wird mit Hilfe der Statistik nach gleichartigen Gefährdungen (Gefahrenermittlung bevor Verletzungen auftreten) und nach einem Gesamtbild der Gefährdungen (Gefahrenermittlung aufgrund eingetretener Verletzungen) gesucht; daraus ergeben sich entweder gleichartige Gegenmaßnahmen oder das Aufzeigen von Verletzungsorien-

tierten Gefährdungen bestimmter Betriebsbereiche sowie die Ermittlung von Unfallschwerpunkten. Ausgehend von den Gefährdungen werden der sicherheitsgerechte Sollzustand (Schutzziel) und die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen festgelegt, wobei die in behördlichen und berufsgenossenschaftlichen Arbeitsschutzvorschriften und -richtlinien festgelegten Sicherheitsmaßnahmen als verbindliche Mindestforderungen betrachtet werden. Außerdem müssen die von Normungsorganisationen in den Kommissionen und Ausschüssen aufgestellten Regeln der Sicherheitstechnik (DIN, VDE, DV, GW) berücksichtigt werden.

Weitergehende Sicherheitsmaßnahmen sind erforderlich

In Verbindung mit den genannten Vorschriften, Richtlinien und Regeln sowie aus vorhandenen Kenntnissen über Gefährdungen sind darüber hinaus Sicherheitsmaßnahmen in der folgenden Rangfolge durchzuführen: Das angestrebte Schutzziel sollte vor allem durch technische Sicherheitsmaßnahmen erreicht werden. Gefahrenquellen an Gebäuden, Betriebseinrichtungen, Arbeitsmitteln und Arbeitsverfahren sind daher soweit wie möglich zu vermeiden, technisch zu beseitigen oder – falls die Gefahren nicht vermeidbar oder zu beseitigen sind – an ihren Auswirkungen durch entsprechende Schutzeinrichtungen zu hindern. Das kann verwirklicht werden durch:

- die räumliche Trennung von Mensch und Gefahr, d. h. man verhindert Tätigkeiten an der Gefahrenstelle (z. B. durch Abschirmungen);
- die zeitliche Trennung von Mensch und Gefahr, d. h. Tätigkeiten an der Gefahrenstelle werden zum Zeitpunkt der Gefahr ausgeschlossen (z. B. durch Zweihandbedienung).

Allgemein ist die räumliche der zeitlichen Trennung von Mensch und Gefahr vorzuziehen.

Sind die realisierbaren technischen Sicherheitsmaßnahmen ausgeschöpft, ist zu überlegen, ob durch Anwendung von Körperschutzmitteln die verbliebenen Gefahren abgeschwächt werden können. Diese Beurteilung wird für alle Tätigkeiten an den Arbeitsplätzen vorgenommen. Für die Auswahl der Körperschutzmittel wird ein Katalog „Arbeitsschutzausrüstungen“ erstellt, wobei die ausgewählten Ausrüstungen in einer nach Arbeitsplätzen und gefährliche Tätigkeiten gegliederten Ausrüstungsliste festgelegt werden. Danach werden Beschaffung und Bereitstellung vorgenommen sowie die Benutzung und Wirksamkeit kontrolliert. Sind die genannten Maßnahmen nicht ausreichend, so werden die Mitarbeiter unterwiesen und angehalten, sich gegenüber den noch bestehenden Gefahren sicherheits-

gerecht zu verhalten. Um es aber klar zu sagen: Am Anfang einer Einflußnahme auf sicherheitsgerechtes Verhalten steht das Vorbild jedes Vorgesetzten, die Berücksichtigung der beruflichen Qualifikation, die Eignung des jeweiligen Mitarbeiters für den betreffenden Arbeitsplatz sowie die Unterrichtung über bestehende Gefahren. Weiterhin werden der Sicherheit dienende Verhaltensmaßnahmen, die nicht von Behörden und Berufsgenossenschaften gefordert werden, in verbindlichen Anweisungen festgelegt.



Auch die Werkzeuge müssen sicherheitstechnischen Anforderungen genügen. Von links: Leo Primassin (Sicherheitsbeauftragter), Heinz Zimmermann (Betriebsleiter der Walztechn. Werkstätten), Heinz Kursten (Meister der Walztechn. Werkstätten) und Josef Reinartz (Arbeitssicherheit)

Sicherheitsbesprechung vor Ort, hier an einem Haspel der Straße 5

Bei der Kontrolle einer Deichselsicherung. Von links: Herbert Eckstein (Betriebsleiter der Reparaturwerkstatt), Karl Baumeister (Sicherheitsmeister) und Theo Stabelmann (Sicherheitsbeauftragter)

Unsere Sachbearbeiterinnen in der Arbeitssicherheit bei der Bearbeitung von Statistiken und Unfallmeldungen: Christel Müller (rechts) und Ilona König (links)



Arbeitssicherheit als Gemeinschaftsaufgabe

In Wahrnehmung der Aufgaben für die Arbeitssicherheit innerhalb unseres Unternehmens arbeiten Vorstand und betriebliche Vorgesetzte, Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Sicherheitsbeauftragte und Betriebsrat eng zusammen.

Verantwortlich für die Arbeitssicherheit und damit auch für die Verhütung von Unfällen ist der Vorstand. Soweit er diese Verantwortung persönlich nicht wahrnehmen kann, darf er sie laut § 775 RVO auf ihm unterstellte betriebliche Führungskräfte durch schriftliche Erklärung übertragen, die ihrerseits im Rahmen der ihnen übertragenen



Pflichten die Verantwortung übernehmen. Damit obliegen den betrieblichen Führungskräften die Festlegung und Durchführung von Sicherheitsmaßnahmen, d. h. sie haben im Rahmen ihrer Zuständigkeit und Weisungsbefugnis die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen festzulegen und zu kontrollieren. Während also der Aufgabenteil an der Arbeitssicherheit, der sich mit der Systemgestaltung befaßt, im Verantwortungsbereich der betrieblichen Führungskräfte liegt, sind die Fachkräfte für Arbeitssicherheit für die Systemanalyse und für die Beratung der Führungskräfte zuständig und verantwortlich. Die Aufgaben innerhalb dieser analytischen und beratenden Funktion sind:

- die bereits geschilderte Gefährdungs-ermittlung aufgrund der Unfallverhütungs-, behördlichen Vorschriften etc., von Betriebsinspektionen und speziellen Analysen, von Untersuchungen aller eingetretenen Verletzungen, statistischen Analysen sowie Beobachtungen von Sicherheitsbeauftragten und Belegschaftsmitgliedern;
- die Formulierung von Schutzzielen;
- die Information der zuständigen Führungskräfte über die Ergebnisse der Gefahrenanalysen, die in Vorschriften festgelegten Sicherheitsmaßnahmen, die abgeleiteten Schutzziele und bewährten Sicherheitsmaßnahmen;
- Mitarbeit bei Planungsvorhaben;
- Auswahl von Körperschutzmitteln sowie Erstellung und Ergänzung des Katalogs „Arbeitsschutzausrüstungen“;
- Durchführungs- und Wirkungskontrollen der festgelegten Maßnahmen in Bezug auf Art, Zeitpunkt und Schutzwirkung;
- Zusammenarbeit mit inner- und außerbetrieblichen Stellen (z. B. Berufsgenossenschaft, Gewerbeaufsicht), um zu gewährleisten, daß Gefahren im komplexen Zusammenhang untersucht und beeinflußt werden.

Neben diesen beratenden bestehen exekutive Aufgaben, wie z. B. Organisation des Unfallmeldewesens, Vertretung des Unternehmens in Fragen der Arbeitssicherheit gegenüber Gewerbeaufsicht, Berufs-

genossenschaft, Prüfstellen etc., sicherheitstechnische Abnahme von Einrichtungen, Ausrüstung der Arbeitstagung der Sicherheitsbeauftragten und der mit Sicherheitsfragen beauftragten Betriebsratsmitglieder sowie Überwachung von Fremdfirmen, soweit dies zum Schutz der eigenen Belegschaft erforderlich ist.

Die Aufgaben der Sicherheitsbeauftragten, die gemäß § 719 RVO und § 7 VBG 1 vom Unternehmer bestellt werden, sind

- sich vom Vorhandensein und der ordnungsgemäßen Benutzung der vorgeschriebenen Schutzeinrichtungen zu überzeugen,

- auf das sicherheitsgerechte Verhalten der Mitarbeiter Einfluß zu nehmen,
- das Interesse der Mitarbeiter für die Arbeitssicherheit zu wecken,
- die eingetretenen Verletzungen zu untersuchen und die Arbeitssicherheitsmaßnahmen durchführen zu helfen.

Die Befugnisse des Betriebsrates hinsichtlich der Arbeitssicherheit regelt § 87/7 des Betriebsverfassungsgesetzes, wonach dieser bei Regelungen über die Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten sowie über den Gesundheitsschutz im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften oder der Unfallverhütungsvorschrift mitbestimmt. Aus § 89 BetrVG sind die Hauptaufgaben des Betriebsrates zu entnehmen:

- Bekämpfung von Unfall- und Gesundheitsgefahren, d. h. der Betriebsrat hat sich vom Stand des Betriebsschutzes zu überzeugen, sich mit der Aufzeigung von Gefahrenquellen und Mißständen zu befassen, den Arbeitgeber auf Gefahren im Betrieb und auf Vernachlässigung von Schutzeinrichtungen aufmerksam zu machen, die Arbeitnehmer auf die Bedeutung der Vorschriften des Arbeitsschutzes hinzuweisen.
- Einsatz für die Durchsetzung der Arbeitsschutzvorschriften, wie staatliche Arbeitsschutzvorschriften, Unfallverhütungsvorschriften und Regeln der Sicherheitstechnik.
- Zusammenarbeit mit den für den Arbeitsschutz zuständigen inner- und außerbetrieblichen Stellen und Behörden.
- Beteiligung bei allen mit dem Arbeitsschutz oder der Unfallverhütung zusammenhängenden Fragen wie Einführung und Prüfung von Arbeitsschutzeinrichtungen und Unfalluntersuchungen.

Das Gesetz über Betriebsärzte, Sicherheitsingenieure und andere Fachkräfte für Arbeitssicherheit regelt in § 9 die Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat, die Unterichtungspflicht des Betriebsrates und die Beratungspflicht für den Betriebsrat in Fragen der Arbeitssicherheit.

Diese Darstellung der Aufgaben und Zuständigkeiten der einzelnen für die Arbeitssicherheit tätigen Gruppen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; auch ist die Tätigkeit dieser Gruppen nicht als voneinander losgelöst zu betrachten. Alle arbeiten miteinander in persönlichem Kontakt, in Betriebsbegehungen, in Sicherheitsbesprechungen, im Sicherheitsausschuß, im Werksausschuß für Arbeitssicherheit an dem Ziel, die Sicherheit am Arbeitsplatz ständig zu verbessern und Unfälle auszuschalten. Die zur Erreichung dieses Ziels „Beauftragten“ wurden genannt. Jedes einzelne Belegschaftsmitglied fühle sich jedoch angesprochen zu helfen: die Tüchtigen und Zuverlässigen durch Mitarbeit und Vorbild, die anderen durch Einhaltung der zu ihrer Sicherheit getroffenen Maßnahmen, auch wenn diese manchmal unbequem sind.

Im Werk Dortmund entwickelt:

Neue Dauermagnetsysteme für die Förder- und Hebetechnik

In der Magnetfabrik Dortmund wurden neuartige Transport- und Lasthebemagnete entwickelt, die als Hilfsmittel zur Rationalisierung im Lagerwesen sowie für die Automation bei der Blechherstellung und Blechverarbeitung wirtschaftlich eingesetzt werden. Diese Magnetsysteme finden Verwendung als Sicherheitslasthebemagnete sowie als gesteuerte Dauermagnete, d. h. als Bauteil in Förderlinien zur automatischen Stapelung von Blechen hinter Scherenlinien und Querteilanlagen. Dr.-Ing. Gert Sobottka, Leiter der Magnetweiterverarbeitung unseres Dortmunder Werkes, berichtet Näheres.

Lasthebemagnete zum Transport von Blechen, Profilen und Rohren

Als Lasthebemagnete wurden bisher vorwiegend reine Elektromagnete eingesetzt, die meist mit Gleichstrom betrieben werden, der aus dem Netz über zusätzliche Gleichrichter erzeugt wird. Die Forderung nach mehr Sicherheit — beim herkömmlichen Elektromagneten wird die Haftkraft vom fließenden Strom erzeugt und bricht bei Stromausfall sofort zusammen — macht zusätzliche Stützbatterien erforderlich, die auf den Traversen oder direkt am Lasthebemagneten montiert werden müssen. Die Stützdauer der Batterie, die im Falle eines Spannungsausfalles garantiert wird, ist mit 20 bis 30 Minuten relativ kurz. Steht die Spannung innerhalb dieser Zeit nicht wieder zur Verfügung und kann der Kran nicht fahren, so fällt eine aufgenommene Last ab. Bei einer entladenen Batterie sind zudem mehrere Stunden erforderlich, bis sie wieder aufgeladen ist. Während dieser Zeit kann der Magnet im Normalfall bei Berücksichtigung der Sicherheitsbestimmungen nicht benutzt werden. Hinzu kommen die Anfälligkeit der Stützbatterien für Kabelbrüche oder Kontaktfehler sowie die erhöhten I- und R-Kosten dieser Zusatzaggregate.

Der neuentwickelte gesteuerte Sicherheitstransportmagnet arbeitet dagegen dauermagnetisch: Im stromlosen Zustand wird die volle Haftkraft unbegrenzt lange sicher aufgebracht. Lediglich zum Ablegen der Teile wird kurzfristig ein Stromimpuls aus dem Netz eingespeist, der das dauermagnetische Feld aufhebt, ohne den Dauermagneten selbst im Innern zu schwächen.

Das dauermagnetisch erregte Feld wird also nur nach außen aufgehoben, während es im Innern erhalten bleibt. Nach Abschalten des Stromes wirkt wieder die volle Haftkraft, und zwar unbeeinflusst von der Häufigkeit der Schaltspiele.

Dadurch ist dieser Lasthebemagnet absolut sicher gegenüber Ausfällen in der Stromversorgung oder Schäden, die im Steuerkreis auftreten können. Mit Hilfe kurzer Stromimpulse kann „getippt“ werden, d. h. dünne Bleche lassen sich einzeln abheben oder ablegen.

Aufbau:

Ein robuster Mantel aus Stahlblech bildet den Außenpol. Der Mittelpol, aus hochwertigem Stahl präzise gefertigt, ist mit einer magnetisch nicht leitenden Remaniplette verschraubt. Zwischen Innenpol und den Außenpolen sind die hochkoerzitäven Permanentmagnete luftspaltlos angebracht. Geschaltet werden die Dauermagnete über eine Steuerspule, die um den Mittelpol gelegt ist. Normalerweise ist ein Anschluß an das 380-V-Drehstromnetz ohne zusätzliche Aggregate vorgesehen, da der Gleichrichter im Klemmkasten montiert ist; auf Wunsch steht aber auch eine Ausführung für 220-V-Wechselstrom zur Verfügung. Zur Aufhängung der Geräte dient eine Ringöse bzw. zwei Aufhängeösen bei der schwereren Ausführung.

Wirkungsweise:

Das hochkoerzitive Permanentmagnetsystem baut über Außen- und Innenpole ein magnetisches Kraftfeld auf, in welches das zu hebende Gut einbezogen wird. Die



Bild 1:
Einzel-Lasthebemagnet für 500 kg Nutztragkraft

magnetischen Kräfte an den Polflächen halten das Transportgut absolut sicher, und zwar unabhängig von der Zuführung elektrischer Energie. Erst nach Einschalten der Erregerspule, deren Fluß dem Dauermagnetfluß entgegengerichtet ist, werden die Kraftlinien auf einen Nebenschlußweg verdrängt. Die magnetischen Kräfte an den Polen sind aufgehoben, die Last wird frei und fällt ab. Durch optimale Auslegung des magnetischen Kreises wird eine besonders geringe Abstandsempfindlichkeit erzielt. Diese gesteuerten, dauermagnetisch erregten Lasthebemagnete werden in zwei Größen gefertigt: Typ ESD 27 (Bild 1) und Typ ESD 69 (Tabelle). Die Magnete können als Einzelmagnete oder als Traversenmagnete eingesetzt werden.

Baugröße	Eigengewicht	Abmessungen	Tragkraft *) nach VDE 0580
ESD 27	60 kg	220 x 270 x 185 mm	500 kp
ESD 69	300 kg	288 x 690 x 263 mm	2000 kp

*) Maximalkraft ca. 3 x Tragkraft

Dauermagnetsysteme als Bauteile für die Automation

Gesteuerte Dauermagnete werden zur Automation von Arbeitsabläufen bei der Feinblechherstellung und -verarbeitung wirtschaftlich eingesetzt. So lassen sich Blechtransport und Stapelung hinter Scheren im Zuschneidebetrieb oder hinter automatischen Querteilanlagen sowie Entstapelung und Stapelung in Blechsortieranlagen in herkömmlicher Weise mit sogenannten Luftstaplern, mit mechanisch schaltbaren dauermagnetischen Rollgängen oder — und damit soll eine Neuentwicklung vorgestellt werden — mit elektrisch steuerbaren Dauermagnetsystemen durchführen. Auch hierbei handelt es sich um Magnetsysteme, die durch optimale Auslegung eine nahezu unbegrenzte Lebensdauer hinsichtlich der magnetischen Haftkraft aufweisen und die durch Kombination mit elektrisch erregten Spulen ein- bzw. ausschaltbar sind. Die neuen Dauermagnetsysteme werden im Baukastensystem in spezielle Transportbänder eingesetzt und können einzeln über eine Steuerelektronik durch Stromimpulse ein- und abgeschaltet werden. Die Haftkraft wird stromlos, d. h. dauermagnetisch aufgebracht, so daß der Transport bis auf den Antrieb der Förderstrecke völlig stromlos erfolgt. Damit wird ein Höchstmaß an Sicherheit erzielt. Lediglich zum positionierten Abwerfen des Bleches in eine

Stapelbox wird ein Stromimpuls von wenigen Millisekunden benötigt (Zeit zum Einschalten ca. 60 ms, Zeit zum Ausschalten ca. 30 ms). Dazwischen liegt die von den jeweiligen betrieblichen Gegebenheiten abhängige Abfallzeit des Bleches in die Stapelbox. Erfahrungswerte haben gezeigt, daß mit Fördergeschwindigkeiten bis 120 m/min gefahren und dabei noch sicher abgestapelt werden kann.

Bild 2 zeigt eine Anlage zum Stapeln von hochwertigen gebeizten Blechen von 80 bis 320 mm Breite, 1 bis 8 mm Dicke und 1 bis 6 m Länge hinter einer Querteilanlage. Eingesetzt sind dauermagnetische Hafträder von 125 mm Durchmesser, die zusätzlich mit einer Steuereinheit ausgerüstet sind und zum Abstapeln der Bleche kurzfristig abmagnetisiert werden. Damit ist eine sehr hohe Betriebssicherheit gegeben, zumal bei

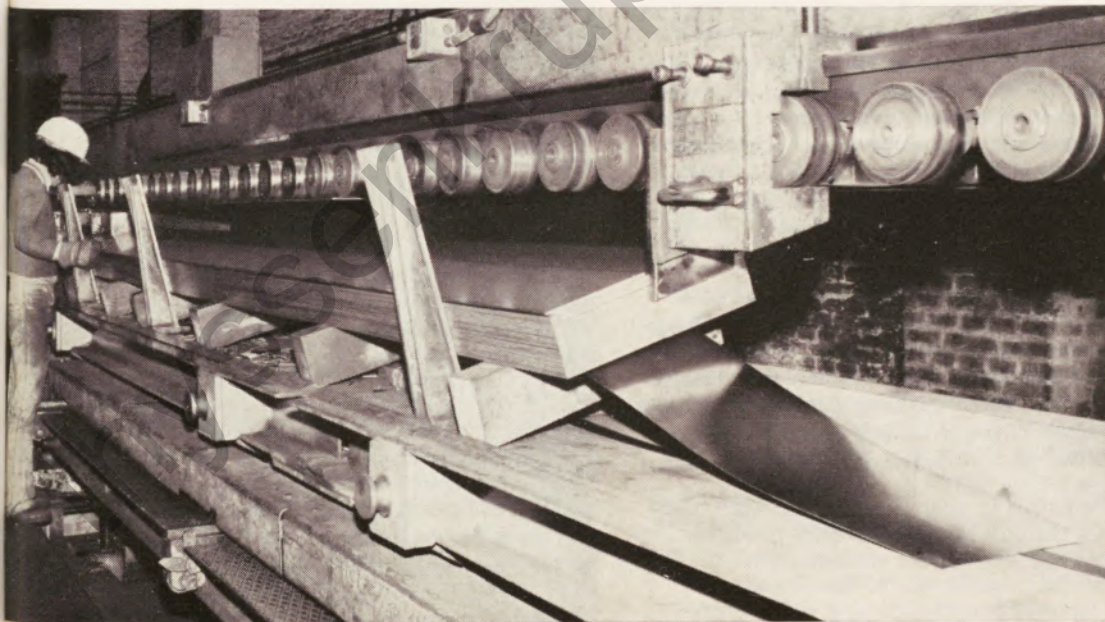
etwaigem Stromausfall die Bleche nicht herabfallen, sondern dauermagnetisch gehalten werden. Mit dieser Anlage können dank einer besonderen Steuerung des Hubtisches mehrere Blechpakete abstands-frei nebeneinander gestapelt werden. Die hierfür erforderliche Steuerung ist im Einschubsystem unter Verwendung von Europa-Normkarten aufgebaut. Im Bedarfsfall stehen derartige Rollen zur Geräuscheminderung mit Kunststoffüberzug zur Verfügung.

Als Baueinheiten werden diese Systeme geliefert entweder als schaltbare Hafträder oder als Normeinheiten in den Abmessungen 70 x 70 x 250 mm zum Einbau in Förderbänder. Die Steuerelektronik ist in jedem Falle die gleiche, und der Anwender kann beliebige Schaltgruppen von Stapelstellen auch nachträglich zusammenstellen.



Bild 2:
Blechstapelanlage mit dauermagnetischen Hafträdern

Bild 3:
Dauermagnetische Scheidewalze in einem Glattwalzwerk



Scheidewalzen haben sich bewährt

Dauermagnetische Scheidewalzen sind in herkömmlicher Technik bekannt. Durch Verwendung besonderer Werkstoffe und durch Optimierung der im Innern befindlichen Pole sind Magnetwalzen bis zu einem Durchmesser von 1200 mm entwickelt worden, mit denen auch aus größten Abständen aus Schüttgütern heraus Fremdeisenteile sicher abgeschieden werden. Bild 3 zeigt eine Magnetwalze als Schutzeinrichtung für ein Glattwalzwerk (800 mm Durchmesser, 1000 mm lang), mit der über einen Abstand von 180 mm aus einer Koks-schicht von 120 mm Dicke alle Eisenteile schwerer als 10 g sicher ausge-tragen werden. Diese hohe Leistung ist nur durch hochwertige Werkstoffe bei gleichzeitig optimaler Auslegung erzielbar.

SIE BRAUCHEN EINE FAIRE CHANCE



In der Bundesrepublik Deutschland werden jeden Monat etwa 4000 Straffällige aus der Haft entlassen. Jeder von ihnen braucht eine faire Chance für die Wiederaufnahme in die Gesellschaft. Die Gesellschaft sind wir alle und zugleich jeder einzelne von uns. Haftentlassene gibt es auch in unserem Unternehmen. Normalerweise ist nur ein enger, absolut zuverlässiger Personenkreis eingeweiht. Doch wird in vielen Fällen die überschattete Vergangenheit über andere Kanäle bekannt. Dann sind Vorurteile fehl am Platz, und Nachurteile sollten wir nicht fällen. Unsere Fairneß und unser Vertrauen können dem Haftentlassenen helfen, künftig ein Leben in sozialer Verantwortung entsprechend unseren Gesetzen zu führen.

Nahezu 45000 Männer und Frauen, Jugendliche und Erwachsene, sitzen ständig in unseren Haftanstalten ein. Sie alle sind straffällig geworden. So unterschiedlich ihre Delikte sind — vom Eigentumsdelikt bis zum Kapitalverbrechen —, so uneinheitlich ist ihr soziales Bild. Unsere Haftanstalten werden bevölkert von Gelehrten und Ungelehrten — von Akademikern, Angestellten, Beamten und Arbeitern. Gemeinsam haben

sie dies: Sie haben gegen die gesetzmäßige Ordnung verstoßen. Die Tat führte zum Urteil, das ihnen die Freiheit entzog. Aber sie führte auch dazu, daß die Gesellschaft ihnen einen Stempel aufdrückt. Den Stempel „Vorbestraft“. Und die Gesellschaft ist schnell bei der Hand mit Pauschalurteilen über die Straffälligen: „Das sind eben Verbrecher.“ „Wer sitzt, hat selbst schuld.“ „Das steckt in denen so drin.“ „Mit solchen Leuten gibt man sich nicht ab.“ „Strafe muß sein.“ „Sollen sie doch Tüten kleben.“ „Ich arbeite doch nicht mit einem Vorbestraften zusammen.“ „Wer weiß, was so einer noch anstellt.“ Das sagen die Vereinfacher, aber man neigt eben zu Vereinfachungen. Die Folge: Wer einmal straffällig wurde, wird doppelt und dreifach bestraft — durch Vorurteile, durch Abneigung, durch den Ausschluß aus der Gemeinschaft. So wird leicht über straffällig Gewordene ein unmenschliches Nachurteil gefällt.

Dies führt in sehr vielen Fällen dazu, daß der Haftentlassene nach einer gewissen Zeit zwangsläufig wieder straffällig wird. Es ist ihm nicht gelungen, in der Gesellschaft erneut Fuß zu fassen und ein normales

Leben zu führen. Ein Leben, auf das er nach Verbüßung seiner Strafe ebenso Anspruch hat wie jeder andere Mitbürger. Aber die Erfüllung dieses Anspruchs ist auch abhängig davon, wie die Mitmenschen sich nun verhalten. Eine unnachsichtige Haltung gegenüber dem Gestrauchten kann dazu führen, daß Straffälligkeit für ihn zum Lebensschicksal wird.

Wir wollen hier die Ursachen der Straffälligkeit außer acht lassen. Diese Frage läßt sich nicht einheitlich beantworten. Eines aber ist sicher: Den „geborenen“ Kriminellen gibt es nicht. Die Ursachen für den Verstoß gegen die Gesetze werden meist wesentlich von der Umwelt her bestimmt. Deshalb hat auch die Umwelt, das heißt die Gesellschaft, Möglichkeiten, eine erneute Straftat zu verhindern.

Eine Lösung heißt Resozialisierung. Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, den Haftentlassenen wieder in unsere Gemeinschaft einzugliedern. Er muß die Chance bekommen, sich als Mitbürger zu bewähren. Daß er diese Chance bekommt, ist nicht nur sein persönliches Recht, es ist auch ein Gebot der Vernunft. Wer aus der Gesellschaft ausgeschlossen ist, hat nur die Möglichkeit, außerhalb von ihr zu leben. Zwangsläufig wird er sich gegen die stellen, die ihn nicht anerkennen wollen. Damit aber ist der Rückfall schon vorprogrammiert.

Tatsächlich ist der Weg zurück in ein normales Leben für die meisten Haftentlassenen sehr viel schwerer als oft vermutet wird. Der Haftentlassene hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihm manchmal unüberwindlich erscheinen. Wenn auch meist der gute Wille vorhanden ist, so fehlt es oft an Selbstvertrauen. Als Vorbestrafter fühlt er sich geächtet. Wohnung und Arbeit können da Probleme werden.

Wichtige Voraussetzung für ein künftiges straffreies Leben ist aber nun mal ein geeigneter Arbeitsplatz. Der Haftentlassene muß unverzüglich in den Stand versetzt werden, für seine Existenz und gegebenenfalls die seiner Familie selbst zu sorgen. Oft sind darüber hinaus auch noch Schulden abzutragen, die entweder unmittelbar durch die Straftat oder mittelbar durch die Straftat und den damit bedingten Verdienstausschlag verursacht wurden. Doch die Arbeit soll nicht nur materielle Not verhindern. Sie hat für den Haftentlassenen eine viel weitreichendere Bedeutung. Sie stärkt das gerade jetzt so notwendige Selbstvertrauen und führt ihn aus der Isoliertheit heraus. Sie fördert Kontakte zu den Mitmenschen. Nun kommt es sehr darauf an, wie die Kollegen sich dem Haftentlassenen gegenüber verhalten.

AUS TRAURIGEM ANLASS...



Am 23. Juli verstarb an den Folgen eines Verkehrsunfalles auf dem Wege von der Arbeit unser türkischer Mitarbeiter Ahmed Turan Yasar. Das Bild legt beredtes Zeugnis ab von der Schrecklichkeit dieses Unfalles. Eine unmittelbare Benachrichtigung der Verwandten dieses Mitarbeiters war nicht möglich, weil die in der Personalverwaltung angegebene Wohnanschrift nicht mehr stimmte.

Wir nehmen diesen tragischen Unfall zum Anlaß, alle unsere Mitarbeiter dringend zu bitten, nach Wohnungswechsel sofort die neue Anschrift den zuständigen Personalverwaltungen zu melden. Sollten Sie das bis jetzt noch nicht getan haben, so holen Sie die Meldung bitte umgehend nach. Bedenken Sie: Gegen einen Unfall ist keiner gefeit. Dann kommt es oft sehr darauf an, daß die nächsten Angehörigen schnell benachrichtigt werden können.

MEIN STECKENPFERD

Lassen wir es dahingestellt, ob sportliche Betätigung als Steckpferd zu bezeichnen ist, jedenfalls füllt der Sport einen großen Teil der Freizeit sehr vieler DEW-Mitarbeiter aus. Am Beispiel von Kurt Krieger (Neubau) und Uwe Burbach (Auszubildender) wird deutlich, zu welchen Erfolgen die „wichtigste Nebensache der Welt“ führen kann.



Kurt Krieger trifft oft ins Schwarze

Kurt Krieger ist ein Allround-Sportler, wie er im Buche steht: Er begann mit Fliegerei und Motorsport, ließ sich dann in der Betriebssportgemeinschaft Edelstahl unter Fritz Hahne, Harry Möhlen und „Papa“ Genenger zu einem erfolgreichen Schwimmer ausbilden, kam schließlich zum Schießsport, den er bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges neben dem Schwimmsport intensiv betrieb. Nach 1945 war Kurt Krieger in einer Reihe von Sportarten einer der Männer der ersten Stunde in der Krefelder Sportszene, so z. B. im Schwimmsport, in der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, der IG-Segelflug (später Aero-Club Krefeld) und nach Wiederezulassung des Schießsports auch in dieser Disziplin.

Nach einem schweren Sportunfall im Jahre 1953 verlegte er seine sportliche Aktivität gänzlich auf den Schießsport, zunächst noch in den Luftgewehr- und Kleinkaliber-Disziplinen, ab 1967 in der Disziplin Pfeil und Bogen. Dem Bogensport ist er trotz anfänglicher Abneigung — er erinnerte ihn an kindliche Indianerspielerereien, wie er uns sagte — bis heute treu geblieben, und man nimmt es dem 50jährigen, sportlichen Mann ab, wenn er seine Liebe zum Bogensport so begründet: „Seit meiner Jugend habe ich mehr als ein Dutzend Sportarten aktiv und erfolgreich betrieben. Außer dem Segelflug oder dem Segeln könnte ich aber keine Sportart nennen, die so viel von dem Aktiven fordert wie der Bogensport, die zugleich aber auch so viel gibt an innerem Erleben, Selbstbewußtsein, Freude am eigenen Können, Entspannung und nicht zuletzt an neuen seelischen und körperlichen Kräften für die Strapazen des Alltags. Hinzu kommt, daß das Bogenschießen der geeignete Sport auch für ältere Menschen ist, weil es hier ja nicht auf eine kurzzeitige, hohe physische Belastbarkeit ankommt,

sondern auf Konzentration und Selbstdisziplin. Verwehrte und selbst Querschnittgelähmte können fast ohne Benachteiligung gegenüber Gesunden an Wettbewerben teilnehmen.“

Zum Stichwort „Wettbewerb“ ist anzumerken, daß Kurt Krieger über 200 Titel (1), von der Kreis- bis zur Deutschen Meisterschaft, erringen konnte. Eine erstaunliche Leistung, hinter der viele Mühen und Entsagungen stecken. „Die sportliche Betätigung allein genügt aber nicht“, sagte uns der erfolgreiche Schütze, „hinzu kommen muß die ehrenamtliche Mitarbeit für und in der Gemeinschaft, die für das sportliche Leben unverzichtbar ist.“

Daß dies keine leeren Worte waren, zeigt ein Blick auf das, was an ehrenamtlicher Mitarbeit im Laufe der Jahre so zusammengekommen ist: Seit über 25 Jahren Wasserballschiedsrichter für alle Klassen, 20 Jahre Sportleiter in Krefelds ältestem Sportverein, 17 Jahre Fachschaftsleiter für den Schießsport im Stadtsportbund, 7 Jahre Vorsitzender des Schützenkreises, Organisator von zwei Deutschen Bogenmeisterschaften in Krefeld, seit 4 Jahren Initiator und Organisator des einzigen Internationalen FITA-Sternturniers im Bereich des Rheinischen Schützenbundes, Einsätze als Kampfrichter bei Länder-, Europa- und Weltmeisterschaften sowie als Leiter der Herren-Auswertung bei den Olympischen Spielen 1972 im Bogenschießen.

Aber bleiben wir beim Bogenschießen. Kurt Krieger: „Das Zuschauen ist vielleicht ein bißchen langweilig, denn in diesem Sport steckt so etwas wie eine weihevoll-würdige Handlung. Unverkennbar ist der Einfluß aus Japan, wo Bogenschießen noch heute eine planmäßige Übung in Selbstzucht ist. Doch so wenig spannend Bogensportwettbewerbe für den Zuschauer sind, so sehr



drängen auf der anderen Seite die Aktiven zu den Turnieren und Meisterschaften. Diese Sportart hat weltweit einen ungeheuren Zulauf erfahren, und der Drang zum Leistungsvergleich bei hoher Leistungsdichte ist so groß, daß Wettkämpfe vor der Hobbypflege rangieren."

Wir hoffen auf das Verständnis von Kurt Krieger, wenn wir diesen Beitrag trotzdem unter dem Steckpferdzeichen veröffentlichen. Sportler haben ja ein weites Herz...

Kurt Krieger



Uwe Burbach liegt gut im Rennen

Der 17jährige Uwe Burbach absolviert nicht nur im Krefelder Berufsbildungszentrum seine Ausbildung zum Betriebsschlosser, er sorgt auch für Schlagzeilen auf den Sportseiten der Zeitungen. Als aktiver Radsportler hat er sich innerhalb von vier Jahren einen guten Namen gemacht und viele Titel errungen. Nach nur einem Jahr Mitgliedschaft im Radsportverein Grefrath holte er sich 1971 den Titel des Schülerbesten der Bundesrepublik Deutschland. 1972 konnte er im Straßenrennen 27 Siege erringen, außerdem war er bis dahin dreimal Bezirksmeister in Krefeld gewesen.

Da Uwe Burbach — wie er uns sagte — im Krefelder Raum die unmittelbare Konkurrenz fehlte, wechselte er im Winter 1972/73 zur Rennfahrervereinigung „Komet-Delia“ 09 Köln über. Schon viele talentierte Radsportler Krefelds sind vor Uwe Burbach nach Köln, dem Mekka des Radsports, „abgewandert“, sicher zum Leidwesen der Krefelder Radsportszene, die hierdurch eine empfindliche Auszehrung erfahren hat. Andererseits: Kann man es Uwe Burbach verdenken, wenn er den ebenbürtigen Wettbewerb sucht?

Daß er in Köln „richtig liegt“, zeigt ein Blick auf seine Erfolgsbilanz: 1973 konnte er vierundzwanzigmal die Siegerschleife in Empfang nehmen. Hinzu kam die Kölner Bezirksmeisterschaft, wobei er keinem geringeren als dem späteren Deutschen Meister Jean Franzen (Viktoria Löwenich) davonfuhr.

Seit Anfang dieses Jahres befaßt sich Uwe Burbach auch mit dem Bahnsport. Beim Testrennen für die Junioren-Europameisterschaft auf der Bahn der Dortmunder Westfalenhalle wurde er unter 22 Teilnehmern Siebenter. Derzeit wird er in Köln auf den Tag vorbereitet, an dem er in den Bahnvierer (1972 und 1973 Deutscher Vizemeister) eingereiht werden soll.

Zwei bis drei Stunden täglich trainiert Uwe Burbach auf dem seinen Körpermaßen entsprechend ausgelegten Rennrad (Kostenpunkt etwa 2000,— DM). Wenn er nicht in Köln ist, so fährt er nach Feierabend die Straßen in Richtung holländische Grenze ab. Der Erfolg bleibt nicht aus. So hat er im Juni dieses Jahres bei den Landesverband-Meisterschaften in Hürth unter 100 Teilnehmern im Punktefahren über 40 Runden sowie im 3000-m-Mannschaftsfahren jeweils den ersten Platz errungen; im Zweier-Mannschaftsfahren über 80 Runden belegte er den dritten Platz. Außerdem nahm Uwe Burbach an den deutschen Jugendmeisterschaften 1974 teil. Mit seinen Kölner Vereins-

kameraden errang er den Titel der Deutschen Jugendmeister im 3000-m-Vierer-Mannschaftsfahren; die Zeit: 3,42 Min. Ein weiterer Sieg im Punktefahren lag dabei in greifbarer Nähe, ein Kettenriß allerdings beendete diesen Wettbewerb für ihn. Trotz dieser großen Erfolge hat sich Uwe Burbach den Blick für die Realitäten bewahrt. Er will seine Berufsausbildung in jedem Falle beenden und dann noch „weitermachen“. Den Profistatus im Radsport strebt er nicht an. Wir wünschen dem bescheidenen und sympathischen jungen Mitarbeiter noch recht viele Erfolge als Radfahrer, natürlich außerhalb unseres Werkes.

Uwe Burbach



FRÜHSTÜCKSGEDANKEN

Man sollte beim Frühstück lieber nicht in die Zeitung gucken, denkt Richard Raser, als ihm die harte Butter vom Brot fällt. Besonders nicht auf die erste Seite, wo steht, daß die in Bonn gegen steuerliche Anreize oder Steuererleichterungen für den Kauf von Personenwagen sind. Andererseits glaubt Richard Raser, einen deutlichen Appell an die Bundesbürger herauszulesen, doch um des heiligen Christophorus willen kein Automuffel zu sein. Jetzt weiß er: Er darf nicht, er hat gefälligst Autos zu kaufen, weil sonst die ganze Wirtschaft zusammenbricht. Schließlich ist jeder siebte Arbeitnehmer vom Wohl und Wehe der Automobilindustrie abhängig. Vor allem er als Feinblechwalzer darf sich der sozialen Auto-Wirtschaft nicht verweigern. Er hat für so einen blechernen Kostenmacher zu blechen. Und nicht zu knapp, denn schließlich kostet ein Mittelklassewagen schon über 10 000 DM.

Richard Raser nimmt einen Schluck koffeinfreien Kaffee: Auto kaufen, gut und schön, das hat er eingesehen, das muß er wohl. Aber das Auto auch noch fahren, das kann nun wirklich niemand von ihm verlangen. Schließlich sind die Zeiten vorbei, da man sich noch freuen konnte über das funkelnde Ding, über den Geruch des frischen Lackes, über den erregenden Duft von Gummi und Kunststoff. Schuld daran ist die Kletterpartie der Versicherungsprämien und Benzinpreise, der Park- und TÜV-Gebühren, der Inspektionskosten. Da stellt er lieber den Wagen in die Garage und freut sich, daß die Mineralölsteuer nicht drin ist, die drinnen wäre, würde er fahren. Soll sich doch das Finanzamt mit der Kfz-Steuer begnügen.

Außerdem: So richtig rasen kann Richard Raser sowieso nicht mehr. Überall Geschwindigkeitsbegrenzungen und

empfohlene Richtgeschwindigkeiten. Was konnte man da früher alles mit seinem Auto machen! Man konnte mit einem Mercedes hochnäsig rechts fahren oder mit einem Kadett hochnäsig links. Man konnte die sozial Schwachen an die rechte Leitplanke blinken. Man konnte am Stammtisch damit angeben, wie schnell man von X nach Y gefahren ist. Heute muß man damit prahlen, daß man möglichst gar kein Benzin mehr verbraucht. Und man konnte seinen Ärger über den Chef, über die Frau und die Kinder durch den Tritt aufs Pedal verrauchen lassen. Selbst Versager heilte der Vergaser. Das Auto bot mehr als nur einen Motor, Bremsen und vier Räder. Eingekuppelt war stets, was die Werbeleute den „Zusatznutzen“ nennen.

Ja, so war das, denkt Richard Raser verbittert und köpft das Frühstücksei. Und als er in den Dotter sticht, hat er plötzlich eine so überwältigende Erkenntnis, daß er sich mit den Fingern eine Scheibe gekochten Schinken angelt: Man kann es ja auch anders sehen. Das Auto ist einfach ein Transportmittel. Mehr nicht. Kein Statussymbol. Ein nützliches Gerät, um sich und andere von A nach B zu bringen – besonders dann, wenn Bahnen und Busse das nicht können. Ein Gerät, das sparsam sein kann, wenn man es nicht voll ausfährt, und das dann auch mehr Sicherheit bietet. Das freilich am Lenkrad nur Vernünftige gebrauchen kann, Könner und keine Raser. Vernunft aus Blech. Diese Erkenntnis macht Richard Raser so fröhlich, daß er sich noch ein Stückchen Schinken zu Gemüte führt. Und als er später auf dem Werkparkplatz ankommt, glaubt er entspannter aus dem Wagen zu steigen als sonst. Vielleicht, weil er nicht unbedingt jemanden hatte überholen wollen.

